

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 U. z.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis:
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 141.

Sonnabend den 18. Juni.

1904.

Rußland und Japan.

Das russische Wladivostok-Geschwader ist es, wie jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen kann, das in der Tschuschima-Strasse, einem Teile der Meerenge zwischen Japan und Korea, mit japanischen Schiffen zusammengestoßen ist.

Die japanische Flotte, so wurde der „Voss. Ztg.“ am Mittwoch gemeldet, die auf die Nachricht von dem Geschehen eines russischen Geschwaders in den japanischen Gewässern sich eilends auf die Suche begab, hat die feindlichen Kriegsschiffe in der Tschuschima-Strasse angetroffen und zum Gefecht genommen. Der Ausgang des Kampfes ist zur Stunde noch unbekannt, jedoch wird gemeldet, drei russische Kriegsschiffe seien von Admiral Kamimura aufgebracht worden. Das wäre, die Richtigkeit der Meldung vorausgesetzt, die Vernichtung des Wladivostok-Geschwaders.

Dasselbe Seegefecht betreffen augenscheinlich folgende Meldungen, für deren absolute Genauigkeit allerdings nicht einzugehen ist.

Mit dem russischen Wladivostok-Geschwader ist nach einer Neuermeldung der japanische Kreuzer „Nitarka“ in Kampf geraten. Nach derselben Meldung trafen japanische Transportschiffe auf russische Kriegsschiffe. Drei Transportschiffe gelang es trotz des Feuers, zu entkommen. Das Schicksal von zwei anderen ist noch nicht bekannt.

Ueber die Vorgänge bei Port Arthur am 13. und 14. Juni berichtet Admiral Togo nach Tokio, die japanischen Torpedobootflotten seien in der Nacht des 13. Juni nach Port Arthur gefahren, wo es ihnen gelang, an verschiedenen Punkten Minen zu legen, und wohlbehalten zurückzufahren. Am 14. Juni mittags, als die zweite japanische Torpedobootflotte und drei Torpedobootflotten den bei Schapingtau am Lande befindlichen Feind beschossen, um die Befestigung seitens des japanischen Heeres zu erleichtern, kam der Kreuzer „Nowik“ mit 10 Torpedobootflotten plötzlich aus Port Arthur heraus, und es wurde heftiges Feuer von beiden Seiten geschossen. Die japanischen Schiffe versuchten die russischen auf die hohe See zu locken, die letzteren kehrten aber nachmittags in den Hafen zurück. Um 4 Uhr nachmittags desselben Tages vernahm man auf dem Kreuzer „Tschitose“ eine Explosion, sowie Geschützfeuer in der Richtung von Port Arthur.

Ueber die Verproviantierung Port Arthurs laufen verschiedenartige Nachrichten um. Nach einer „Neuter“-Meldung hat jetzt wieder ein in Tschifu eingetroffener russischer Kaufmann erklärt, daß Port Arthur gut verproviantiert sei; es befänden sich 9000 Stück Schloßbrot dort. Das Haus, zu dem er gehöre, habe der Regierung kürzlich 90 000 Pfund gelanztes Fleisch geliefert, auch andere Häuser hätten zur Verproviantierung der Stadt beigetragen. Der Kaufmann schätzt die Zahl der Menschen in Port Arthur auf 50 000.

40 000 zum Entsatz von Port Arthur bestimmte russische Soldaten sollen nach einer aus russischer Quelle stammenden „Neuter“-Meldung am Montag Tschitschao passiert haben. Tschitschao liegt oberhalb Kaiping an der Bahnstrecke Wulden-Port Arthur. Die Nachricht ist zunächst mit aller Vorsicht aufzunehmen.

Ueber den Kampf um Port Arthur urteilt die neueste Nummer des „Deutschen Militär-Wochenblattes“: Nach den bisherigen Erfahrungen wird die Beschließung von der Seeseite aus Port Arthur nur dann gefährlich werden, wenn die japanische Flotte sich entschließt, die gut armierten, hochgelegenen Küstwerke niederzukämpfen. 1894 hat die Flotte lediglich vor den Forts demonstriert und einen ersten Kampf mit den schwereren Küstengeschützen nicht aufgenommen. Daß das Feuer der japanischen Flotte den Belagerten trotzdem recht lästig werden kann, ist darum nicht

ausgeschlossen. Die Entscheidung über den Besitz von Port Arthur fällt auf der Landseite.

Ueber den Kampf bei Wafangou am 14. Juni berichtet Generaladjutant Kuropatkin am Mittwoch noch, auf russischer Seite seien 24 Offiziere und 311 Mann getötet oder verwundet, und zwar verlor das 1. Schützenregiment 12 Offiziere und 200 Mann und die 1. Artilleriebrigade 6 Offiziere und 50 Mann. Am 15. Juni morgens 5 1/2 Uhr begann der Kampf von neuem. Nach einem lebhaften Artilleriegefecht ging um 6 1/2 Uhr General Baron Stackelberg mit einem Teil seiner Streitkräfte unter Umgehung des rechten japanischen Flügels in der Richtung auf Fasanbozen und Souin zum Angriff vor. Einen anderen Teil seiner Truppen schickte er gegen die Front des Gegners. Gegen 10 Uhr morgens entwickelte der Feind gegen den rechten russischen Flügel etwa eine Brigade Infanterie mit einer Batterie und Kavallerie und machte nach Zurückdrängung der russischen Kavallerieabteilung den Versuch, über Lunfoo den rechten Flügel der russischen Stellung zu umgeben. Um dies zu verhindern, schob Baron Stackelberg um 1 1/2 Uhr seine Reserve von Siffan vor. Die gesamte Streitmacht der Japaner, die inzwischen bedeutende Verstärkungen herangezogen hatten, betrug um diese Zeit mehr als drei Divisionen.

Ueber eine Schlacht bei Futschou, die bereits am Sonnabend stattgefunden hat, belagern Privatmeldungen, den Russen seien sämtliche Feldgeschütze von den Japanern genommen worden. Die russischen Streitkräfte, 7000 Mann stark, haben darauf am Sonntag den Rückzug nach Norden angetreten. — Futschou ist eine Eisenbahnstation südlich von Niutschwang. Eine Meldung des „Neut. Bureau“ aus Tokio lautet: In dem Kampf bei Tschissu, nordöstlich von Futschou, hatten die Russen 500 Tote; 300 wurden gefangen genommen; ferner verloren sie 14 Kanonen. Der Verlust der Japaner beträgt 1000 Mann.

Die Begeisterung und Opferwilligkeit in Japan ist um so größer. Sehr reichlich fließen nach einem Briefe der „Kön. Volksz.“ aus Tokio die Liebesgaben sowohl für die Streiter im Felde als auch für ihre bedrängten Angehörigen zu Hause. Das Verhalten des japanischen Volkes erinnert an die deutschen Freiheitskriege; denn auch nach seiner Ansicht handelt es sich in diesem Kriege um Sein oder Nichtsein. Daher ist es fest geschlossen, alles Gut und Blut, für einen glücklichen Ausgang des Krieges einzusetzen.

Die letzten Depeschen lauten wie folgt:

London, 16. Juni. Ueber der japanischen Boisschaft noch den japanischen Zeitungen ist nach der „Köln. Volksz.“ etwas von der Wegnahme von Stryblows Flotte bekannt. Nach den letzten Berichten ist Stryblow glücklich nördlich gegen Wladivostok entkommen.

Tokio, 16. Juni. (Meldung des „Neut. Bur.“) Das Transportschiff „Hino Maru“, das nach Moji zurückgeführt ist, berichtet, daß ihm gestern vormittags 11 Uhr 20 Seemeilen westlich von den Inseln das Wladivostoker Geschwader begegnet sei. Der „Hino Maru“ kehrte sofort um, signalisierte eine Warnung an die Transportschiffe „Kanagawa Maru“ und „Juri Maru“ und entkam mit diesen. Zwei andere Transportschiffe, nämlich „Nitaچی Maru“ und „Sabo Maru“ von etwa je 6000 Tonnen Gehalt, wurden zwei Seemeilen westlich von den Russen gesehen und schnell umzingelt. Ihr Schicksal ist nicht bekannt. Der Menschenverlust ist wahrscheinlich schwer.

Tokio, 16. Juni. (Neut. Bur.) Die Transportschiffe „Nitaچی Maru“ und „Sabo Maru“ sind, wie jetzt bekannt wird, durch das Wladivostoker Geschwader zum Sinken gebracht worden. 397 Ueberlebende des ersten Schiffes sind in Moji und 153 des zweiten in Kofura angekommen.

Tokio, 16. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ueberlebende von den Transportschiffen „Sabo Maru“ und „Hitaچی Maru“ erklären, die Schiffe seien durch Torpedos zum Sinken gebracht worden.

Deutsch-Südwestafrika.

Der Gesundheitszustand in Swakopmund ließ nach der „Nord. Allg. Ztg.“ vom 18. Mai dauernd zu wünschen übrig. Das Lazarett (35 Betten für Weiße, 28 für Eingeborene) war voll belegt; desgleichen das zum Lazarett eingerichtete Haus der katholischen Mission mit 13 Betten. Es sollten daher mehrere Lazarettbaracken neu eingerichtet werden. Sehr stark grassierten am Plage Mäsen, ferner Infuenza und Darmkatarrh. Der Stand des Typhus war am Ende der betreffenden Woche: vier in der Refonvaleszenz befindliche Fälle, ein neuer schwerer Fall (Weißer) und ein neuer Fall bei einer eingeborenen Frau; ferner drei typhusverdächtige Fälle.

Eine Abordnung südwestafrikanischer Ansiedler ist am Donnerstag vom Reichskanzler Grafen Bülow empfangen worden.

Politische Uebersicht.

Italien. In der italienischen Kammer antwortete am Mittwoch auf eine Anfrage der Unterstaatssekretäre des Äußern Ruffinato und erklärte, die italienische Regierung habe in angemessener Weise neue Vorstellungen bei der osmanischen Regierung gemacht, daß geeignete Maßregeln ergriffen würden, um den armenischen Unruhen vorzubeugen resp. sie zu unterdrücken; er fügte hinzu, nichts rechtfertige zur Zeit die Furcht vor einer neuen Erhebung in Mazedonien. — Wegen angeblicher Spionage wurden nach den „Münch. N. Nachr.“ in den französischen Alpen drei geizharte Mänscher, zwei Militärleutnanten und ein Bankbeamter, von italienischen Gendarmen verhaftet und nach Tolmezzo in das Gefängnis gebracht.

Rußland. In Helsingfors wurde am Donnerstag vormittag der Generalgouverneur Bobrikow im Senat von einem Senatsbeamten durch Revolvergeschüsse schwer verwundet. Der Täter erschöpfte darauf sich selbst. Der Generalgouverneur ist von zwei Kugeln getroffen worden, von denen die eine in den Unterleib drang und eine sehr gefährliche Verwundung verursachte. Der Vordrängschlag geschah auf der Treppe des Senatsgebäudes. Ein weiteres Telegramm aus Petersburg meldet: Der Anschlag auf den Generalgouverneur von Finnland Bobrikow in Helsingfors wurde von dem Sohn des Senators Schumann verübt. Durch die beiden Schüsse erlitt Bobrikow außer einer schweren Verwundung am Unterleib, bei der der Magen getroffen wurde, eine leichte Verletzung am Hals.

Frankreich. Zur Millionenaffäre der Karthäuser wird aus Paris berichtet, daß die von der Deputiertenkammer gewählte Untersuchungskommission am Mittwoch ihr Bureau geölt hat. Zum Vorsitzenden wurde der Deputierte Klauvin (Republikaner) mit 18 gegen 8 Stimmen gewählt gegen Rabier (radikaler Sozialist). Die übrigen Mitglieder des Bureau gehören der Opposition an, da die Ministerellen sich geweigert hatten, in das Bureau einzutreten. Die Kommission erbat und erhielt die Genehmigung zur Einsicht in die auf die Sache bezüglichen Gerichtsakten. Die Kommission nahm die Aussagen des Handelsministers Trouillot entgegen, welcher bestätigte, daß es Léon Chabert gewesen sei, der Michel Lagrave erklärt habe, die Karthäuser seien geneigt, dem Ministerpräsidenten zwei Millionen anzubieten, wenn dieser der Kammer einen ihnen günstigen Gesetzentwurf vorlege. Die Kommission lehnte jedoch den Antrag ab, eine Abordnung nach Havre zu entsenden, damit diese Lagrave bei seiner Ankunft vernähme. Im Laufe

des Abends hörte die Kommission Sobann noch Combes und Millerand. Ministerpräsident Combes präsierte seine in der Kammer über die Sache abgegebenen Erklärungen und legte ausführlich die bekannten Tatsachen dar. Der Ministerpräsident wies dann die Unrichtigkeit der gegen seinen Sohn Edgar erhobenen Beschuldigung nach, Schritte in der Angelegenheit unternommen zu haben, und zeigte, daß Lagrave sich der Verwerflichkeit des Auftrages nicht bewußt gewesen sei, mit dem er an den Generalsekretär des Ministeriums des Innern Edgar Combes betraut war. Lagrave habe Edgar Combes mitgeteilt, daß eine andere Person ihm einen Auftrag zu übermitteln habe, ohne jedoch selbst einen solchen zu haben. Millerand, der darauf vernommen wurde, erklärte, die Karthäuser-Angelegenheit sei ebenso verwickelt wie unwichtig. Chabert habe seine Beziehungen zu dieser Sache. Millerand bemerkt ferner, daß er von der 2 Millionen-Angelegenheit erst durch die Mitteilungen Lagraves Kenntnis erhalten habe. Als Lagrave ihm anflandige, daß er Edgar Combes aufsuchen wolle, um diesen davon zu unterrichten, habe er (Millerand) die Sache für sehr harmlos angesehen und ihr keine Wichtigkeit beigemessen.

Belgien. Die Wahlkravalle in der belgischen Stadt Löwen nehmen nach einer Meldung des „Nat.-Mag.“ einen bösen Charakter an. Die liberale Studentenenschaft provozierte heute Nacht die Polizei und Bürgerwehr durch scharfes Schießen mit Revolvern, das leider die Verbrennung vieler Unschuldiger zur Folge hatte. Bei allen festgenommenen Studenten wurden reichlich Schießwaffen und Totschläger vorgefunden. Alle Gefangenen mußten schließliche.

England. Das englische Fremdengesetz ist nach einer der „Verl. Zig.“ aus London zugegangenen Zuschrift aufgeschoben. Die englische Regierung wird nach jener Zuschrift den Gesetzen, welche die Einwanderung von Fremden gewissen Beschränkungen unterwerfen, vorläufig zurückziehen. Da sich das Gesetz hauptsächlich gegen die Einwanderung und emittierter Juden aus Ost- und Südamerika richtete, hat das unter dem Vorh. des Lord Rothschild stehende jüdische Komitee für London die Verpflichtung der Überwachung aller jüdischen Einwanderer übernommen. Das Komitee wird die persönlichen Verhältnisse aller zureisenden Juden genau prüfen und nötigenfalls für jeden in London verbleibenden eine Bürgschaft für dessen Wohlverhalten auf 2 Jahre übernehmen.

Türkei. Eine die armenischen Unruhen betreffende offizielle Wiener Meldung besagt, daß nach einem am Montag aus Wuch eingetroffenen Telegramm vom 25. April bis zum 29. Mai d. J. im Bezirk Saffus 3000 armenische Männer, Frauen und Kinder getötet, 50 armenische Dörfer zerstört und in der Stadt Wuch 31 Armenier getötet worden seien. Die Zahl der in Wuch befindlichen Flüchtlinge belaufe sich auf 4000, welche nahezu ohne alle Lebensmittel seien. Ohne das Dazwischentreten des französischen Konsuls in Wuch wäre es zu einer großen Meuterei in der Umgebung dieser Stadt gekommen. Am Sonntag Wuch sollen aber die Grausamkeiten gegen die Armenier noch fortbauern. Der armenisch-gregorianische Patriarch Dermanian protestierte sehr energisch gegen diesen Zustand.

Marokko. Aus Tanger wird gemeldet, der Gouverneur von Tanger habe zwei Scheichs von Stamm der Beni-Missar verhaften lassen, die zu der Zahl jener Scheichs gehören, welche vor einiger Zeit die Raifuli für die Freilassung Perdicaris und seines Stiefsohnes gestellt hat. Raifuli erhebt jedoch weitere Forderungen. Der amerikanische Generalagent Gummere telegraphiert nach Washington, Raifuli bestehe darauf, daß ihm die unumschränkte Gewalt über nicht weniger als vier Provinzen Marokkos übertragen werde und daß drei Nationen, darunter die Vereinigten Staaten, Bürgerschaft für volle Durchführung dessen, was ihm der Sultan versprochen habe, übernehmen. Diese erweiterten Forderungen Raifulis werden hierdurch als durchaus unerfüllbar angesehen trotz des Schiffs, von dem die durch Raifuli entführten Personen bedroht sind.

Deutschland.

(Der König von Sachsen) unternahm am Mittwoch in den späteren Nachmittagsstunden eine einstußige Wagenfahrt. Die Nacht verlief ohne wesentliche Störung, nur war der Schlaf durch Hüftenreiz mehrfach unterbrochen.

(Für die Zusammenkunft des Kaisers mit dem König Edward) ist folgendes Programm endgültig festgelegt worden: König Edward fährt am Nachmittag des 24. Juni in die Eisenbahnung ein und geht in der Nacht von Brunsbüchel zu Antwerpen. Am Morgen des 25. Juni tritt der König die Fahrt

durch den Kaiser Wilhelm Kanal an. Nach der großen Weisfahrt am 26. Juni gibt König Edward abends ein Essen an Bord seiner Yacht. Am 27. Juni nehmen beide Monarchen an einem Frühstück des Chefs der aktiven Schlachtflotte an Bord des Flaggschiffs „Kaiser Wilhelm II.“ teil. Dem Weintrinken der Fährdiere, Seefadeten und Schiffsjungen um die Kaiserpreffe folgt auf der „Hohenzollern“ die Verteilung der Preise an die Sieger der Weisfahrt Dover-Gelgoland. Am 28. Juni beteiligen sich beide Herrscher an der Weisfahrt nach Gternförde, kehren aber an demselben Tage nach Kiel zurück, um einem Festessen im königlichen Schloße beizuwohnen. Abends fahren sie wieder nach Gternförde und nehmen an dem Handikap von Gternförde nach Kiel um den Goltpokal des Königs von England am 29. Juni teil. An demselben Tage verläßt der König Kiel. Während der Durchfahrt des Königs von England durch den Kaiser Wilhelm-Kanal werden an beiden Ufern Infanterie-Spaltiere die ganze Länge des Kanals bestaumen; Kavallerie-Abteilungen, die sich natürlich auflösen müssen, werden zu beiden Seiten am Ufer neben dem Schiffe herbeizogen. Eine eigene Division wird für diesen erforderlich sein, die auf drei Tage in der Umgegend einquartiert werden muß.

(Die Interparlamentarische Friedenskonferenz), die im vorigen Jahre in Wien tagte, wird auf Einladung der Nordamerikanischen Union in diesem Jahre, Mitte September, voraussichtlich in der Zeit vom 14. bis 16. September, in St. Louis ihre Tagung abhalten. Die Union hat den Teilnehmern an der Konferenz durch Vermittelung des Vaters händigen Bureaus die weitgehende Gastfreundschaft innerhalb dieser Zeit von dem Tage, an dem sie den amerikanischen Boden betreten, bis zu ihrer Abreise in Aussicht gestellt. Wie wir hören, herrscht auch in denjenigen Parteien, die bisher dieser Bewegung kühl gegenüberstanden haben, lebhaftes Interesse, sich an dem Friedenswerke zu beteiligen.

(Kolonialpolitik) Ueber Unruhen in Kamerun wird aus englischer Quelle über Liverpool berichtet: Ein deutscher Händler aus Kamerun, der in einem Boot den Großfluß hinabgeschifft war, traf einer Meldung aus Liverpool zufolge am 14. Mai in Alkalabar ein. Er berichtete, daß er mit drei andern Wesen in einer deutschen Faktorei an der Grenze von Englisch-Sambreria von unabhängigen Eingeborenen überfallen worden war. Er konnte sich nur mit großer Mühe retten. Die Faktorei wurde niedergebrannt. Die Aufständischen wurden von deutschen und englischen Truppen zerstreut und flohen unter Verlust zahlreicher Toten in das Innere des Landes. Der Aufstand ist unterdrückt.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 16. Juni.) In der heutigen Reichstags-Sitzung kam es zu einer längeren Verhandlung über die sozialdemokratische Interpellation betreffend die preussische Gesetzesvorlage zur Erhöhung des Kontraktbruchs der ländlichen Arbeiter. Abg. Stadthagen begründete diese Interpellation in über zwei Stunden Rede. Die Voraussetzung durch den Staatssekretär Niederling gestaltete sich sehr interessant dadurch, daß dieser Regierungsvertreter eine geradezu vernichtende Kritik an dem preussischen Gesetzentwurf übte. Er suchte zwar darzutun, daß der Entwurf mit der Reichsgesetzgebung vereinbar sei, erklärte aber, daß man sich über die Ziele des Entwurfs und der Festung des Gesetzentwurfs nicht ganz klar werden könne, sondern die Motive zu klären müßte. Zweitens war er aber der preussischen Vorlage vor, daß in ihr die Grenzen zwischen Reichs- und Landesrecht nicht sorgfältig genug gezogen seien. In dieser Beziehung bedarf der Entwurf einer Korrektur. An der ausgedehnten Besprechung beteiligten sich die Abg. v. Köcher, Dr. Müller-Meinungen, Dose, die Zentrumskanzler, Herold und Klose, der Pole Preiß und der Sozialdemokrat Haack. Abg. Dr. Müller-Meinungen hob hervor, daß das preussische Gesetz gegen das Reichsrecht verstoße und ein Ausnahme-gesetz schlechter Art gegen die ländlichen Arbeiter darstelle. Weiterhin wurden in dritter Lesung debattiert eine Anzahl Vorlagen erledigt, darunter die Zogangelege, die Pfandabgabe und die Novelle zum Verzuggesetz. Angenommen wurde auch die Resolution Gröber betreffend die anderweitige Regelung der Einrentenlasten. Vor Beginn der dritten Beratung der Kaufmannsgerichte wurde die Vorlage betreffend die Vertagung des Reichstags verteidigt. Danach wird der Reichstag bis zum 29. November vertagt. In der Generaldebatte zur dritten Lesung der Vorlage über die Kaufmannsgerichte gaben die Abgeordneten Singer, Dr. Müller-Meinungen und Schneider namens ihrer Parteien die Erklärung ab, daß sie nach Annahme des Kompromißantrages gegen das so verwickelte Gesetz stimmen müßten.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 16. Juni.) Das Abgeordnetenhaus erledigt heute zunächst das Wilschonggesetz in dritter Lesung mit einigen unrichtigen Änderungen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung. Der Zentrumskanzler v. Savigny nahm seinen in zweiter Beratung abgelehnten Antrag wieder auf, bezüglich der Schonzeit für männliches Rot- und Damwild die Regierungsvorlage wiederherzustellen, wonach diese Schonzeit vom 1. März bis 30. Juni festgelegt war. Die Abstimmung über den Antrag blieb unentschieden, jedoch die Zustimmung erfolgte nicht. Die Frage der Ablehnung des Antrages, der von den Abg. Singer (3.), v. Karbott (11.) und Klose (11.) gestellt wurde, beantwortet wurde, mit 149 gegen 118 Stimmen. Es bleibt somit bei dem Beschluß zweiter Lesung, wonach die Schonzeit für männliches Rot- und Damwild bis zum 31. Juli ver-

längert wird. Da, wie bemerkt, einige Änderungen vorgenommen sind, wurde die Gesamtstimmung ausgesetzt. Die Sitzung darüber hinaus vorläufig wurde in zweiter Beratung nach kurzer Debatte erledigt. Ein dazu gestellter Antrag Gröber, betr. Verlegung und Veranschaulichung der zum Bau von Nebenbahnen der Staatsregierung überzulegenden Grundbesitzverhältnisse, wurde der Regierung zur Erwägung überwiesen. Bei der zweiten Beratung des Lotteriegesezes wurde ein Antrag des Abg. Träger (Fr. Wpt.) auf Zurückweisung der Vorlage an die Kommission zur tatsächlichen Verichterstattung abgelehnt. Der Gesetzentwurf wurde ohne Debatte nach dem Beschluß der Kommission angenommen. Die Kommission hat 8 der Regierungsvorlage gestrichen, wonach auch das Spiel in solchen Lotterien, welche nur für einen Teil Monarchie erlaubt sind, befristet werden soll in denjenigen Landesstellen, wo die betreffenden Lotterien nicht konfessionell sind. Hinsichtlich ohne Debatte erledigt wurde in dritter Beratung der Gesetzentwurf, betr. die Verletzung des Staatsvertrages auf den Kreislagern und bei den Wahlen für den Provinziallandtag in Posen, sowie in zweiter Beratung der Gesetzentwurf, betr. die Verpflichtung zum Besuch ländlicher Fortbildungsschulen in Preußen. Am Freitag haben die Gesamtstimmung über das Wilschonggesetz, Antrag Hofmann, betr. Forderung für gemeinliche Arbeiter, und die dritte Beratung der Ständemittelvorlage auf der Tagesordnung.

Ueber die Erhebung von Kirchensteuern sind dem Herrenhaufe zwei Gesetze in Urfolge gegangen. Der eine betrifft die Erhebung von Kirchensteuern in den Landgemeinden und Parochialverbänden der evangelischen Landeskirche in den älteren Provinzen, der andere die Erhebung von Kirchensteuern in der katholischen Landeskirche und der Gesamtverbänden. Ein ähnliches Gesetz für die evangelische Kirche in den neuen Provinzen ist in Vorbereitung. Für den Erlaß solcher Gesetze wird in der Begründung angeführt, daß das Gesetzesrecht hinsichtlich der kirchlichen Besteuerung empfindliche Lücken aufweise, namentlich wenn die reiche Ausgestaltung des Steuerrechts der politischen Gemeinden zum Vergleich herangezogen“ werde. Die neuen Gesetzentwürfe unterwerfen das gesamte kirchliche Besteuerungswesen der Aufsicht der Staatsbehörden entsprechend dem geltenden Recht. Den zur Veranlagung der Kirchensteuern zuständigen Kirchengemeindevorständen sollen von den zuständigen Staats- und Gemeindebehörden diejenigen Unterlagen, deren sie für die Besteuerung bedürfen, auf Erfordern mitgeteilt werden. Die im Kommunalabgabengesetz vorgesehenen Bestimmungen über die Veranlagung und Erhebung, die Strafen und die Befreiung sollen für die Kirchensteuer fernerhin Anwendung finden. In Bezug auf die Erhebung von Kirchensteuern in katholischen Kirchengemeinden wird u. a. bestimmt, „daß die katholische Kirche eine gemischten Ehe ist mit der Hälfte des der kirchlichen Besteuerung zu Grunde liegenden Steuerfußes, zu welchem der Gemann veranlagt ist, heranzuziehen. Soweit die Ehefrau zu den Staatssteuern selbständig veranlagt wird, ist der katholische Teil nach Maßgabe seiner Veranlagung zur Kirchensteuer heranzuziehen.“ An eine Erhebung dieser Gesetzentwürfe vor der Vertagung ist natürlich nicht mehr zu denken.

Reklameteil.

Vorsicht beim Kauf!

Seit 25 Jahren ist die neubestehende Fabrikante der **Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerrollen** das weisse Kreuz auf rotem Grunde mit dem Namenszug **Richard Brandt** in Deutschland gesetzlich geschützt.

Diese Fabrikmarke befindet sich als Einleit auf einer Weichschachtel, welche in einem mit gelblichem gesetzlich geschützten Karton verpackt ist, dessen obere Seite offen und das Gitter deutlich erkennen läßt.

Es sind mir in letzter Zeit verschiedene Nachahmungen meiner Marke bekannt geworden und habe ich bereits gegen 2 Fabrikanten, welche mein geschütztes Warenzeichen nachgeahmt haben, durch meinen Anwalt Straf-anzeige bei der Staatsanwaltschaft stellen lassen. Man fordere deshalb in den Apotheken ausdrücklich **Richard Brandt'sche Schweizerrollen** mit der oben abgebildeten Fabrikmarke.

Ich warne hiermit vor Nachahmungen. Ich werde mich mit geschicktem Eigentum mit aller Energie im Interesse des Publikums und in dem meine zu verteidigen wissen.

Apotheker **Richard Brandt's Nachf.**
Apotheker **Friedrich Werding.**
Schaffhausen, im Mai 1904.

Friedenmarkt und Herbolterle zu Magdeburg. — In Verbindung mit dem vom 18.—21. Juni d. J. an dem kleinen Gewässer Unger in Magdeburg stattfindenden Markt und Ausstellung guter Gewand- und Linnenwaaren, findet auch in diesem Jahre eine Lotterie statt. Es wird höchstem Höchstloose 100000 Mark und ein Hauptloose 100000 Mark betragen, welche Lose im Einzelnen, wie auch an Wiederverkäufer veräußert.

Mk. 750 000

will eine Realverwaltung auf Acker, auch zur 2. Stelle ausleihen. Zinsfuß von 3 1/2 % an. Direkte Offerten unter E R V 10 post-lagernd Weimar erbeten.

Die Speisereife

ans der Kolonne sind im Ganzen und Einzelnen von heute an abzugeben Preußerstr. 14.

Ein gut erhaltenes

Eisschrank

bülig zu verkaufen Volkstraße 6. II.

Neue Fahne

mit schöner Stange bülig zu verkaufen Dürrenstraße 6. I.

2 neue Teigteilmaschinen

sieben wegen Aufgabe des Artikels und wegen Knappheit für den halben Preis zu verkaufen; auch eine große gebrauchte

eiserne Brunnenpumpe.

Lauspauch & Nöthlich, Maschinenfabrik, Salze-Gießmaschinen, große Brunnenbohrer 41.

ff. Pflaumenmus

a Wind 25 Pf.

ff. Salzheringe

a Stück 5 Pf.

Süßkirichen,

ff. Landbrot

empfeht H. Lehmann, Zammstraße 11.

Butterbrotpapier-

Automaten,

Butterbrotpapier-

Rollen,

Klosettpapier-Automaten,

Klosettpapier-Rollen,

Klosettpapier in Paketen,

Klosettpapierpalette f. d. Heiße

offert

M. C. Schultze

Gotthardtstraße 44.

Freibank.

Heute Sonnabend v. früh

8 Uhr ab

Rind- und

Schweinefleisch-

Verkauf.

Die Verwaltung.

Torf

und Briketts

liefern in großen und kleinen Posten

Karl Seibicke.

Auch werden dabei Ein- und Zweiwägen-Fuhren angenommen.

Ausgefärbtes

Damenhaar

kauft Eduard Witzel, Gotthardtstr. 21.

Männer-Turnverein, e. V.

Sonntag den 19. d. M.,

nachmittags 3 Uhr,

Ausflug mit Damen

nach Weiskau

(Schmidts Gasthof).

Dabei sind Tanzkrän-

chen, Rädermarsch abends

10 Uhr.

Turnverein „Sahn“.

Weiskau. H. d. A. T. B.

Sonnabend den 18. Juni nach der Turn-

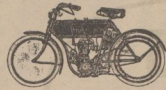
sunde anherbernde Mitglieder-Vers-

ammlung. Der Vorstand.

Königliches Bad Sauchstädt.

Sonntag den 19. Juni er. nachmittag Konzert, abends Ball. Dienstag, Mittwoch, Freitag nachmittag Konzert.

Die Wanderer Motorzweiräder Modell 1904



zeichnen sich durch größte Vollkommenheit aus. Ihre Vorzüge im Besonderen sind: gediegene, einfache Konstruktion, längster Rahmenbau, hochsteher, ruhiger Lauf, glühender Nennwert und hervorragende Kraftleistung. Führt bei der Qualitätsfahrt Weltand-Wege mit der goldenen Medaille.

Wanderer-Fahrradwerke

vormals Winkhofer & Jaenicke, A.-G., Schönau bei Chemnitz

Vertreter: H. Baar, Markt Nr. 3.

Fahrrad- u. Nähmaschinen-Gesellschaft. Reparaturwerkstatt.

Einige Jahrgänge der „Woche“ sind zu verkaufen Griebstraße 11. I.

Freim. Feuerweh

2. (Pionier-) Compagnie.

Montag den 20. Juni

Versammlung

im „Ratskeller“. Das Kommando.

Sanitäts-Kolonie

der freiwilligen Feuerweh.

Sonntag den 19. d. M., früh

9 Uhr.

Übung

an der städtischen Turnhalle.

Das Kommando.

Buchdrucker-Verein

Gutenberg.

Sonntag den 19. Juni

Feier des Johannistages

in Löpitz.

Abmarsch 2 Uhr von der Patrolestraße.

Diese sind willkommen.

Der Vorstand.

Merseburger

Landwehr-Verein.

Zur Berechtigung an der Jubiläumfeier

des Bürger-Vereins in GutsMuths

Sonntag den 19. d. M., nachmittags 1 Uhr

vor der Wohnung des Herrn Direktors, Dom

16, an. Es wird um recht rege Teilnahme

der Kameraden, auch der Spielleute ersucht.

Das Direktorium.

Gesellschafts-Verein

Euterpia.

Auf diesseitigen Wunsch unserer

geehrten Gäste und Mitglieder ver-

anstalten wir nochmals Sonntag

den 19. Juni, nachmittags 3 1/2

Uhr, im Saale der „Raiser-Wil-

helmshalle“ ein

Familien-Theater:

Der Rabe

zu Merseburg.

Schauspiel in 6 Aufzügen

nach H. v. Arnim frei bearbeitet

von Georg Mühlh.

Abends von 8 Uhr an findet ein

Tanzkränzchen.

Der Vorstand.

Neu! Neu!

Sonnabend und Sonntag

schwankende Plattform

am Thüringer Hof,

wozu ergebenst einladet der Besitzer.

Thüringer Hof.

Die amerikanische

Zustischaukel

ist noch Sonnabend und Sonntag am 18.

und 19. Juni hier in Betrieb.

Um geneigten Zutritt bitte

Der Besitzer.

Knapendorf.

Sonntag den 19. Juni, von nachm. 3 Uhr an

Jugendball,

wozu freundlichst einladen

Die Jugend. Schumann.

Blösien.

Sonntag den 19. Juni ladet zum

Jugendball

Die Jugend.

Etablissement

Bellevue.

Mittwoch den 22. Juni er.,

abends 8 Uhr,

gr. Militär-Konzert,

angeführt von der

Kapelle des Magdeb.

Jäger-Bataillons Nr. 4.

Eintritt 50 Pf.

Wittis im Saalbau 40 Pf. bei den

Herrn Diebold, Dom 1, und Otto Fuchs,

II. Ritterstr. 11, sowie im „Bellevue“.

Restaurant

Stadt Magdeburg,

Unterartenburg 53.

Morgen Sonntag

große Unterhaltung

durch den berühmten Gesangshumoristen

Herrn Franz Heissner aus Halle a. S.

Restaurant

z. Merseburger haben.

Sonnabend und Sonntag

Tauben- u. Gänse-

Auskegeln.

Schützenhaus.

Heute von früh an

Salzrippchen mit Kraut.

Empfehle gleichzeitig

frische und geräuch. Würstchen

sowie frischen Schweinefleisch.

Carl Landgraf.

Wartburg.

Vorzüglichen Mittagstisch

im Abonnement für 50 und 60 Pf. empfiehlt

K. Dietrich.

Tivoli-Theater.

Sonnabend 18. Juni 1904

Letzte Kinderdarstellung!

Dorwürschen.

Mädchen in 4 Akten von G. Kerner.

Sperrpreis numm. 50 Pf., 1. Platz numm. 25 Pf.,

2. Platz 10 Pf.

Kasseneröffnung 3 1/2 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.

Sonntag 19. Juni 1904

Zum zweiten male:

Kater Lampe.

Größter Seilerleitsersfolg.

Menzels Restaurant.

Schlachtefest.

Bierstube „Halber Mond“.

Schlachtefest.

R. Schemelli & Co.,

Zeit.

Pianoforte-Fabrik.

Unter Pianofortier ist von Freitag den

24. d. M. ab hier anwesend und bitten wir

geehrte Herrschaften von Merseburg und Um-

gebung, welche ihre Instrumente gut gestimmt

haben wollen, Aufträge unter Stimmen an

den Exped. d. Bl. zu senden.

Zu Kaufabschlüssen

in Piano's ist unser Stimmer berechtigt

Ein bereits mehrere Jahre bestehende

Krautentasse

nicht nur zur Grün-

dung und Reinigung

von Zweigvereinen geeignete verteilungsfähige

Personen. Offerten unter Krankenkasse

an Hasenstein & Vogler, A.-G.,

Magdeburg.

Ein jüngerer, tüchtiger

Bäckergeselle

wird sofort gesucht. Zu erst. l. d. Exp. d. Bl.

Maurer

finden sofort dauernde Beschäftigung.

Lohnen 45 Pf.

W. Klarhorst,

Maurermeister,

Bielefeld, Westfalen.

Einen zuverlässigen

Geschirrführer

aus der Landwirtschaft mit guten Zeug-

nissen sucht

Leipz. Weichenberg-Gesellschaft,

Leipzig-Einbecken.

Tüchtige Blätterinnen

nur erste Kräfte auf Obergehenden finden

dauernde Beschäftigung.

Bücherei am Galgenberg,

(verlängerte Betriebsz.) Halle a. S.

2 junge Mädchen

suchen Stellung als Köchin oder Rausell,

zum 1. Juli. Ferner suche und empfehle noch

tüchtige Hausmädchen.

Frau D. Wengler, Stellenvermittl.

Preußerstraße 14.

Zum 1. Juli oder 1. August sucht ein

kräftiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit

A. Schultze, Dom 14, part.

Ein anständiges junges Mädchen

sucht Stellung in Küche und Haus. Zu er-

fragen in der Exped. d. Bl.

Junges Mädchen als

Aufwartung

zum 15. Juli gesucht Oerstenburg 21. I.

Sauberes Mädchen von 14 bis 15 Jahren

wird für den ganzen Tag als

Aufwartung

gesucht

Sallestraße 8. II.

1 Portemonnaie mit Inhalt

gefunden worden. Abholen bei

W. Ahnert, Benenien.

Ein Frühstücksbrot, geg. M. S. be-

zugeben

Gotthardtstraße 26.

Neckarsulmer Motorräder sind die besten!

Handwerks-Ausstellung in Magdeburg

11. August bis Ende September 1904.

Prämierung.

Anmeldung zulässig, soweit noch Platz verfügbar.

Letztere.

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**
ist das beste.



Weiße und farbige
Bauchstoff-
Westen,
elegante
Konfektion,
4,50, 5,—,
6,—,
7,— Mark.

Hildebrandt & Rulfes.

**Sämtliche
Vogelfutter-
Mischungen**

für in- und ausländische Vögel empfiehlt die
Neumarkt-Drogerie,
Inb. Fr. Herrmann-Müller.

Tapeten,

schöne moderne Muster, empfiehlt in größter
Auswahl.

Ernst Bernhardt,
Markt 26.

**Spezial-Laboratorium
für künstl. Zähne**

ohne Gummiplatte.
Künstliche Zähne, sowie ganze Gebisse
unter Garantie, Reparaturen, Umarbeitungen.
Ernst Wolf, Delgrube 20/21,
bei Herrn Hermann Lehmann.

Kinderfest-Kleider
werden sauber geplättet **Preußenstraße 1**

Täglich frische
Kirschen
verkauft **Frau Steineck,**
Friedrichstraße 8, part.

**ff. Scheiben- und
Schleuderhonig**
empfiehlt
Lehrer Knützel, Karlsruh. 7, II.

Wir auf dem Jahrmarkt in Merseburg an-
wesend mit der

**echten deutschen
Schafwolle,**

welche nicht einlässt und sehr gut für Schweiß-
füße ist. Stand gegenüber Pfefferm. Beyer.
Frau Berger, Gasse a. S.,
Steigstraße Nr. 12.

Famillienfeier halber bleiben meine
Geschäfte Montag den 20. d. M.,
von mittag 12 Uhr an,

geschlossen.

O. Dauer.

Fritz Roenneke,

astronomisiert für Leinen- und Baumwollwaren, empfiehlt zu allerniedrigsten Preisen

Div. Leinen,
Bettzeuge,
Inlettstoffe,
Handtücher,
Taschentücher,
Wischtücher,
Hemdenflanelle,
Hw. Schürzenzeuge,
Kohlelene Dreile,
Kolltücherdreile,
Kohleinen,
Steißleinen,
Juteleinen,
karr. Strohsackleinen
etc.

Leinen-Hemden,
Barchent-Hemden,
Blaue Jacken,
Arbeits-Blusen,
Velour Jacken,
Druck-Jacken,
Halbwollene Röcke,
Halbwollene Schürzen,
Bettbezüge,
Lein. etc. Betttücher,
Barchentbetttücher,
Inletts,
Strohsäcke,
Säcke
etc.

J. G. Knauth & Sohn

Entenplan 8

empfehlen ihr überaus großes Lager in

Stroh- und Stoffhüten

neuerer Formen und Garnituren.

**Chapeau claque, Zylinder, Filzhüte in steif u. weich,
Mützen, Handschuhe, Krawatten, Hosenträger,
Regenschirme, Reiseschuh und -Pantoffeln.**

Reelle Bedienung, extra billige Preise.

„Vorstenlanden“

höchste Java & Binnig-Blare, säuerlicher Brand, leichte, äußerst an-
genehme Qualität, elegantes Torpedoschiff. Allen Rauchern angelegentlich empfohlen.

Rudolf Weizel,
Merseburg, Gosthardtsstr. 1.

Gut trockene Nasspresssteine

sind vorrätig.
Grube Pauline bei Dörstewitz.



Prima hochtragende, sowie neu-
milchende Kühe und Färsen,
bayrische Zugochsen
und Zuchtbullen

sind in großer Auswahl bei uns zum Verkauf eingetroffen.

L. Nürnberger.

Wasche mit



Luhns

Giebt schönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

Allein echt zu haben bei:

Frau Friedr. Adler, Carl Artus, Frau A. Berger,
Walther Bergmann, Albert Bielig, Aug. Brauer,
J. E. W. Buschmann & Sohn, Konsum-Verein,
Gustav Fischer, Wilhelm Fuhrmann,
Fr. Franz Herrfurth, Richard Kupper,
Leon Meissner, Rich. Ortmann, J. E. Paneske,
Adolf Schäfer, Gust. Schatzke Rob. Schatzke,
Karl Steger, C. Teuber, Ernst Weidling,
Anton Wenzel, Herm. Wenzel, Franz Wirth.

Garantiert reine spanische und portu-
galeische Weine
empfiehlt **Richard Voigtländer,**
Merseburg, Karlsruh. 96.
Bester Stärkungswein für Melonvaldezenten.

Bay-Rum

Isse und in Flaschen empfiehlt die
Neumarkt-Drogerie.

**Linon-
Sonnenschirme**

hochpari, 8,—, 4,50, 6,50, 7,50, 10,— bis
35 Mark, effektvolle Neuheit.

Schirmfabrik

F. B. Heintzel,
Gasse a. S., Leipzigerstr. 98.

Pa. Heringe,

täglich frisch mariniert,
2 Stück 13 Pf., empfiehlt
Louis Albrecht.



Man verlange stets
Spratt's Handkuchen
und weise Nachahmungen
energisch zurück.
Billigst zu haben bei
Paul Göhlsch, Neumarkt.

Stiefel-

n. Schuhwaren,

alle Sorten mit gut und dauerhaft, große
Kortheit billige Preise.
Bestellungen nach Maß und Reparaturen
gut und schnell.

R. Schmidt, Seitenbeutel 52.

Feinste Matjes-Heringe,
2 Stück 15 Pf.

ff. neue saure Gurken
2 Stück 10 Pf., empfiehlt

Walther Bergmann
Gosthardtsstraße 10.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Donnerstag vormittag um 10^{1/2} Uhr trafen auf der Saalburg der Kaiser mittels Automobils und die Kaiserin zu Wagen, sowie die Damen und Herren des Gefolges ein. Die Majestäten besichtigten zunächst unter Führung des Geheimen Ratsrats Jacobi den rekonstruierten Mikrostempel und dann eingehend die in alt-römischer Stil erbaute Doppeltribüne beim Start und Ziel des Gordon Bennet-Rennens. Der Herzog von Ratibor und Freiherr v. Brandenstein übernahmen die Führung. Während begaben sich die Majestäten in die Saalburg und sahen hier die vom Bildhauer Göb ausgeführten Statuen der römischen Kaiser Gaius Augustus und Alexander Severus, welche vor dem Portal des Saturnus aufgestellt sind. Sodann besichtigten sie die in der Waffenhalle angebrachte Gedenktafel für Theodor Mommsen mit der Büste des Gelehrten. Tafel und Büste sind ebenfalls vom Bildhauer Göb, den der Kaiser zum Professor ernannte. Die Majestäten begaben sich dann nach dem Wall des Ragers, wo bei der Porta decumana einige nachgebildete alte römische Bürgerhäuser aufgestellt waren, welche vom Grafen Jepselin (Geheimpresident von Lothringen) als Geschenk für die Saalburg seitens der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde in Metz übergeben wurden. Die Geschichte wurden durch Major Schramm vom sächsischen Fußartillerie-Regiment Nr. 12 praktisch vorgeführt, und wurden Pfeile und Kugeln abgeschossen. Schließlich nahm der Kaiser ein Bruchtemplear des offiziellen Führers für das Rennen entgegen. Hierauf fuhren die Majestäten nach Homburg zurück.

— (Militärisches.) Eine ausgedehntere Verwendung von Kriegswunden wird in der deutschen Armee beabsichtigt. Bisher haben nur die Jägerbataillone Hunde gehalten, die zur Überbringung von Nachrichten dienen. Neuerdings ist nun ein Versuch zur Abrichtung von Hunden für den Depeschendienst im Felde auch in Spandau beim Garde-Fußartillerie-Regiment gemacht worden; da er sich bewährt hat, so ist die Einführung von Kriegshunden auch noch in anderen Truppenteilen geplant.

— (Bei den Stichwahlen) vom Landtag in Ostpreußen haben die Sozialdemokraten in Friedländer noch ein Mandat verloren. Sie haben den dritten Teil ihrer Siege im gottscheischen Landtag bei den letzten Landtagswahlen eingebüßt und werden ansatz weise mit 9 nur noch mit 6 Abgeordneten vertreten sein. Die bürgerlichen Parteien haben ansatz 10 nunmehr 13 Mandate inne. Bisher war bekanntlich der Vizepräsident des Ostpreu. Landtags der sozialdemokratische Reichstagsabg. Bod.

— (Die Aufhebung des Delegiertentags der nationalliberalen Jugend) wird vom Vorstand des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend den dazu gehörenden Vereinen mundgerecht zu machen gesucht durch die Mitteilung, es sei auch angelehnt der „eine Verhängung fördernden“ Erklärung des Zentralvorstandes unzulässig hervorgetreten, daß die grundlegende Auffassung über die Aufgaben des Liberalismus auf dem Gebiet der Schulpolitik dringender Klärung bedarf, der am besten gebiert werden könne durch den Versuch, über die Erörterung allein des Schulprogramms hinausgehend in einem jungliberalen Schulprogramm die Anschauungen über die Aufgaben liberaler Schulpolitik darzulegen. Der Vorstand des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend vertritt seine Mitglieder auf einen „baldig“ einzuberufenden Vertretertag, auf dessen Tagesordnung als erster Punkt gesetzt werden soll ein jungliberaler Schulprogramm.

— (Die Konservativen) planen noch vor Eintritt der Vertagung des Landtages eine Haupt- und Staatsaktion in Sachen der Handhabung des Ausführungsgesetzes zum Schlagvieh- und Fleischbeschauengesetz, um den hündlerischen Agitatoren im Lande, welche die Konservativen als nur aus Freunde der Landwirtschaft hinstellen, den Wind aus den Segeln zu nehmen. Die „Kreuzzeitung“ gibt am Donnerstag zu der von den Konservativen im Abgeordnetenhaus eingebrachten Interpellation einen längeren Kommentar, der in folgender Forderung ausklingt: „Es wird uns versichert, daß bei einer unbefriedigenden Antwort seitens der königlichen Staatsregierung die konservative Partei nicht ruhen und rufen will, bis durch eine ausgedehnte Agitation im Lande endlich einmal Margelegt wird, wo die Fleischvertreter sitzen.“ Dieser Forderung können sich die Liberalen nur anschließen. Wenn die Agrarier etwa glauben, durch diese Agitation das Diktum der Fleischvertreterung auf die Kommunalverwaltungen abwälzen zu können, die aus hygienischen Rücksichten auf die nochmalige Untersuchung bereits auf dem Lande untersuchten Fleisches durch die städtischen Untersuchungsbeamten nicht verzichten können, so dürften sie sich gründlich täuschen. Es liegt im Interesse aller Konsumenten, wenn durch

eine eingehende Untersuchung die preisvertreuernde Wirkung der agrarischen Zollgesetzgebung und der auf dem Verordnungswege erlassenen Bestimmungen einmal vor aller Augen klar gestellt wird.

Die Dampfer-Katastrophe bei New-York.

Privatelegramme geben noch ausführliche Schilderungen von den schrecklichen Einzelheiten des furchtbaren Unglücks. Der alte hölzerne Raddampfer „General Locum“ war gemietet für einen Ausflug der deutsch-evangelischen St. Marius-Kirche in der sechsten Straße von New-York. Das Schiff hatte etwa 1000 Kinder und 500 Frauen, aber nur wenige Männer an Bord. Kurz nach der Abfahrt gegenüber der Mündung des Harlem-Flusses im Long-Island-Sund entzündete Feuer. Die Kinder waren gerade in den Gipsal zur Verteilung von Eiskremes gerufen, daher war dichtes Gedränge. Bei dem Feuer ritt alles auf Deck, die beiden obersten der drei Decks stürzten ein, wobei viele verwundet wurden. Das Feuer drang plötzlich aus dem Raum, die Kleider der Frauen und Mädchen entzündeten. Alle Lösversuche waren vergeblich. Der Kapitän feuerte auf das Land zu, aber das Schiff sank, ehe das Ufer erreicht war. Der Obermaschinist Georg Conklin blieb auf seinem Posten und verbrannte. Das Wasser war nicht sehr tief, aber es herrschte dort eine reißende Strömung, als die Frauen und Kinder über Bord sprangen. Fast alle ertranken, trotz der Rettungsgürtel und trotzdem sie sich an Stühle usw. schnell angehängen hatten. Schlepper, Ruderboote und Dampfer eilten herbei und fanden Massen von Kinderleichen schwimmend vor, oft mehrere Kinder in Umarmung. Viele Leichen sind sogleich veräußert und im Gebränge zertrümmert. Große Schul an dem Umfang des Unglücks trat auch die Panik. Viele Gerechtete sind fast wahnsinnig. Drei Kinder sprangen zurück ins Wasser und mußten wieder geholt werden. Frauen und Männer gingen an den Seiten des Schiffes und fielen zu zweien, dreien und mehr, wenn die Kraft sie verließ oder das Geländer zu heiß wurde; viele Mütter wurden durch die Angst sinnlos und warfen die Kinder in das Wasser. Ein scharfer Gegenwind trieb die Flammen über den Dampfer hinweg, und die Menschen in schreienden Knäueln drängten zum Stern, wobei viele über Bord gestoßen wurden; andere sprangen ins Wasser. Die gut schwimmen konnten, wurden von den anderen herabgezogen. Die Leiche einer Frau hatte einen Säugling im linken Arm, die Handfläche in der rechten Hand. Ein Schiffsteil, wahrscheinlich ein kurzer Korridor, wurde losgelöst und schwimmend aufgefunden; er enthielt sechs verfohlte Leichen so dicht an einander, daß sie nicht getrennt werden konnten. Der Polizist Conroy rettete zwölf Menschen, indem er ebenso oft ins Wasser sprang; er ertrank beim dreizehnten Versuch, einen Menschen zu retten.

Die in Trauer verfallenen Familien gehören der Mehrzahl nach der Handwerkerklasse und der kleineren Geschäftswelt an. Bootsmann Barrington, der, durch Sirenenzeichen bei den Hellgatesellen veranlaßt, ausfuhr, erzählt, er wollte dem brennenden Schiffe nahen, wurde aber offenbar wegen des an Bord herrschenden Qualmes nicht bemerkt und konnte während der Weiterfahrt wahrnehmen, daß die Rettungsboote des „General Locum“ alle verfohl waren. Auf der Northbrother Insel wurden die ersten Agnoszierungen vorgenommen. Eine Familie verliert 5, eine andere 4 Kinder. Eine Gruppe, bestehend aus 18 Personen, wurde unterhalb der eingefüllten Treppendecke erstickt aufgefunden. Ein Sonderdampfer ging nach der Northbrother Insel ab. Seine Rückkehr wurde von einer enormen Menschenmenge erwartet. Herzerregt war die angstvolle Erwartung der aus den Werkstätten und Magazinen herbeigeeilten Männer, die den Polizeichef immer wieder fragen, ob die Liste der Gerechteten noch nicht aufgestellt sei.

Das ganze Viertel um die Kirche ist in tiefer Trauer; alle Geschäfte sind geschlossen. Vor der Kirche und dem Pfarrhaus haben die Zeitungen Informations-Bureaus eröffnet, wo durch Polizei und Presse die Namen der Opfer zuerst bekannt werden. Tausende füllen die Straßen, um Auskunft zu erhalten. Von vielen Familien ist nur ein Mitglied gerettet, das jetzt in der Nacht nach Kindern, Frau oder Mann sucht. Von einer Familie ist nur ein zehnjähriger Knabe gerettet, der an Land schwamm und sich unterwegs die Kleider auszog. Es wird noch Tage dauern, ehe die Verluste genau festgestellt werden können.

Kapitän Vanshail, der verhaftet wurde, trifft der Vorwurf, das brennende Schiff nicht nach der New-Yorker Seite gesteuert zu haben. Wäre dies geschehen, und hätte der Kapitän sich nicht durch die nach Ansicht von Sachleuten ganz ungerechtfertigte Befehle abhalten lassen, in den Bereich der Schling-

gewächse zu geraten — viel Unglück hätte sich vermeiden lassen, da von dieser Seite die Landung, eventuell das Anlandeschwimmen weit leichter gewesen wäre als bei Northbrother Insel, wo gerade die allerletzten Minuten die schwersten Opfer forderten und zwar infolge durchaus mangelnder Disziplin an Bord. Im Augenblick des Ausfahrens war die Hauptpanik vorüber, es kam nur darauf an, durch eine improvisierte Bordpolizei das Springen über Bord zu hindern, so lange das Schiff in Bewegung war. Hier lag nach Versicherung von Augenzeugen, die ärgste Verfehlung. Vanshail sagte bei seiner ersten Vernehmung aus, daß der „General Locum“ nur noch 50 Fuß vom Ufer entfernt gewesen sei, als er, durch Brandwunden gepeinigt, sich über Bord warf. Der Held des Tages ist der Westler eines Privatbootes James Owen, dem die Rettung von über zwanzig Personen vom Tode des Ertrinkens gelang. Mit Aufgebot aller Kräfte mußte er sein kleines Boot, trotzdem es jenen Augenblick durch Anklammern der Verwundeten außer Kontrolle war, schließlich vom und zum Ufer zu steuern. Bisher ist die Liste der Agnoszierten noch sehr unvollständig. Die unterhalb des zertrümmerten Decks gefundene Masse verfohlter Leichen wurde in einem absonderlichen Raum gebracht. Hier wird das Erkennen kaum anders als durch Ringe, Gelbbänder u. möglich sein. Alle Gräblungen der Gerechteten, insbesondere des Johann Marx, der Marie Kreuzer und des August Schneider sowie der Clara Stür müssen darin überein, daß das Feuer schon mehrere Minuten unten gemüht hatte, bevor man auf dem oberen Deck verständigt worden war. Die achtjährige Lili Stür war die erste, welche auf Deck ausrief: „Nein, Mama! Ich kann nicht ruhig sein, das ist wirklich und wahrhaftig Feuer!“ Diese Worte des Kindes beschäftigten die anfangs unsicheren Wahrnehmungen der Umgebung, und sofort entzündete jene furchtbare Panik, bei welcher unter den Häfen der Rettungsuchenden zahlreiche arme Kinder ein gräßliches Ende fanden.

Nach einem weiteren Telegramm ist von der Befragung des Schiffes nur ein Mann (ein Steward) umgekommen; die anderen befinden sich in Haft. Es wird erzählt, daß die Rettungsgürtel nicht erreichbar angebracht und überdies ein Teil derselben alt und unbrauchbar gewesen sei. Was sich eigentlich zugetragen hat, ist schwer festzustellen, da von den Ueberlebenden viele immer noch wie von Sinnen sind. Uebereinstimmend wird berichtet, daß eine plötzliche Panik ausbrach und ein allgemeines Drängen nach dem hinteren Teile des Schiffes folgte. Infolgedessen zerbrachen die Rettungs- und viele führten ohne Rettungsgürtel ins Wasser. Da viele unter den Frauen und Kindern nicht englisch verstanden, wurde die Verwirrung noch größer. Im mittleren Teil der Miffahrt ist kaum eine deutsche Familie, die durch das Unglück nicht einen Angehörigen verloren hat.

Ein Telegramm der N.Y. Ztg. aus New-York, 16. Juni, meldet noch: Bis jetzt sind 483 Tote festgestellt und rund 100 Verwundete. Die Zahl der Vermissten ist noch unbekannt. An Reisenden waren auf dem Dampfer „General Locum“ im Ganzen 2500 Personen, von denen der weit größere Teil Kinder waren. Die meisten kamen um, als der Dampfer aufstieg und infolge des starken Stosses fast sofort zusammenbrach und sich auf die Seite legte, es war unmöglich, die Leichen unter dem Schiffsrumpf hervorzuziehen. Die Verunglückten waren fast ausschließlich Kinder von Deutschen. In vielen Familien ist nur noch der Vater am Leben, in einer sind 17 Mitglieder umgekommen. Die eigentliche Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt. Die Besatzung hat sich durchweg feige benommen, nur der Kapitän blieb bis zum letzten Augenblick des Unglücks auf seinem Posten. Der gestorbene Pastor Haas, dessen Frau und Tochter verbrannten, erlitt im Hospital einen Nervenschlag. Noch um Mitternacht erteten die Familienhäupter, nach Verwandten suchend, durch die Hospitalär. Die Leichen sind noch nicht alle in der Morque untergebracht. Das Hauptbestattungsorte von Gonten der 8. Straße der 3. Avenue und der Avenue B, das ein wirkliches kleines Deutschland darstellt, gleicht einer Trauerhalle; es gab kein Haus ohne mehrere Todesfälle.

Präsident Roosevelt hat dem in tiefer Trauer versetzten Pastor Haas und der St. Marius-Gemeinde telegraphisch sein herzlichstes Beileid ausgesprochen.

Provinz und Umgegend.

Halte, 16. Juni. Dem Stadtvorordneten-Kollegium ist ein Antrag des Magistrats zugegangen, zur Fortsetzung des im Jahre 1902 gemachten Versuches mit Abgabe sterilisierter Kindermilch an bedürftige Familien zum Preise von 16 Pf. pro Liter 2000 Mk. aus dem gemeinschaftlichen Dispositionsfonds des laufenden Rechnungsjahres zu bewilligen. Damit soll die Bekämpfung

der Säuglingssterblichkeit wirksamer gesteuert werden, die bisher damit gemachten Versuche sind befriedigend ausgefallen. An gänzlich Mittellosen wird solche Milch auch unentgeltlich abgegeben. Gewiss werden die Stadtverordneten der Vorlage zustimmen. — Heute gegen Mittag wurde aus dem Niederschlag ein Motorwagenführer der hiesigen Stadtbahn in Folge der Hitze von einem Hitzschlag betroffen; er mußte mittels Krankenwagen nach der Klinik gebracht werden, woselbst er sich wieder erholte.

† Halle, 15. Juni. Der Sängerbund an der Saale, Sig Halle, hält nächsten Sonntag in Dessau sein 49. Sägerfest ab.

† Weissenfels, 17. Juni. Die Unflut, in der offenen Saale zu baden, hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Mehrere junge Leute badeten gestern Abend in der Saale an den Burgwender Büschen; einer von ihnen, der 17-jährige Walter Hübsche von hier, der des Schwimmens nicht ganz kundig war, wagte sich immer weiter hinaus, bis er plötzlich von einem Strudel erfasst wurde und ertrank. Mehrere hübschere Männer, die am Ufer standen und schnell ins Wasser sprangen, vermochten den Unglücklichen nicht mehr zu retten, da er von den Fluten schnell fortgerissen wurde. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden. — Vor einigen Tagen fiel einem hiesigen Nimrod bei einem Rundgange plötzlich ein harter, widerlicher Geruch auf. Denselben nachgehend, kitzel er auf einen Baum, in welchem sich Ueberreste von Vögeln, jungen Hähnen usw. befanden. Nun stellte der Betreffende ein Fangseil auf, in dem sich innerhalb dreier Tage acht große Wiesel (Hermelins) fingen, — ein Fall, der in unserer Gegend nicht oft vorkommen dürfte.

† Staßfurt, 14. Juni. Unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung Schackentals, Schackebis und Gieselerbisch die Opfer des Doppelwortes zur letzten Ruhe befhaltet worden. Die beiden kleinen weißen Särge waren von Kränzen überladen. In vielen Zelungen begegnete wir der Nachricht, daß dieser Doppelworte die Tat eines Treusinnigen gewesen sein soll. Dies ist jetzt vollständig ausgeschlossen, denn nach der gerichtsfest festgestellte Tatbestandsaufnahme sind die Morde von langer Hand planmäßig vorbereitet gewesen. Wie man hört, wären als Opfer Familienangehörige des Oberamtmanns aufzusehen. Als ihm dies nicht gelungen, hat er die Kinder des Gutsaufsehers und Borarbeiters heangelockt. Vorgeführt wurde in der Wohnung des Mordbüben eine Hausfuchung abgehalten und folgende Gegenstände beschlagnahmt: 2 Revolver, 30 Messer (Taschen-Dolchmesser und Gärtnerbeilen, 4 Beile, 1 Art das Morbinstrument), 12 Toffhähner (Stiche von verschiedener Länge, an denen je zwei Messing- oder Eisenmutter angehängt waren), Eisenspinnen und -Stangen mit Handgriffen, 6 Hämmer und dergl. mehr.

† Magdeburg, 14. Juni. Zum Unfall auf der Radrennbahn wird berichtet. Der Franzose Douglas liegt noch immer sehr schwer in der altbekanntesten Krankenanstalt darnieder; er ist ohne Bestimmung. Nur mit Mühe konnte man ihm einige Nahrung einflößen. Auch der Weinbruch gibt zu Bedenken Anlaß. Ob es gelingt, den Verunglückten am Leben zu erhalten, ist danach leider recht fraglich. In dem Zustande des andern Verletzten, des Schrittmachers Gernelmann, ist bereits eine Besserung eingetreten; die auch bei ihm vorhanden gewesene Lebensgefahr ist, wenn nichts Außergewöhnliches eintritt, als beseitigt zu betrachten.

† Ebersberg, 13. Juni. Als gestern Abend gegen 9 Uhr ein Apoldaer Landauer auf dem Heimwege kurz vor unserem Bahnhofe zwei Automobile begegnete, wurden die kräftigen Pferde scheu und gingen durch. Der Kutscher wurde gegen einen Baum geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen. Die Deichsel brach weg und in wilder Jagd ging das Gefährt über den Bahnübergang noch ein Stück nach Nordwest zu, bis es schließlich gegen einen Baum fuhr und auf diese Weise zum Stillstand kam. Der Landauer ging dabei zum Teil in Trümmer, während die Insassen, außer dem Kutscher, mit dem Schreden davonkamen.

† Kalbe a. S., 15. Juni. Der achtjährige Sohn des Arbeiterbürgers Braune wurde am Dienstag durch explodierendes Petroleum so schwer verbrannt, daß er im Krankenhaus seinen Verletzungen erliegen ist.

† Schönebeck, 16. Juni. Sittlichkeitsvergehen sind in letzter Zeit nicht weniger als drei bier vorgekommen. Zwei der Akten sind verurteilt, der dritte ist gelassen.

† Torgau, 15. Juni. In demselben Augenblick, als gestern Abend 9 Uhr die Schulerinnen der Mittelschule von einem Auszuge zurückkehrend, dem von Wittenberg kommenden Zuge entgegen, brauste aus dem benachbarten Gleise der ebenfalls fällige Schnellzug heran. Verhaftetes Schreien und Lärmschreien, als man der entsetzlichen Gefahr ansichtig wurde, veranlaßte die Verminderung der Geschwindigkeit des Schnellzuges bei der Einfahrt, sonst wäre ein unabsehbares Mafsenunglück — viele

Kinder befanden sich schon auf dem Gleise — eingetreten. Die Ursache der Gefahr ist darin zu suchen, daß der Schalterzug infolge Verspätung um einige Minuten fast gleichzeitig mit dem Schnellzug eingefahren war. Ferner sind aber die Bahnhofsverhältnisse hier sehr beschränkt, und es fehlt an einer geeigneten Unterführung.

† Altenradow, 16. Juni. Am gestrigen Mittwoch gab der Unteroffizier Lange von der 1. Kompagnie des Inf.-Regts. Nr. 36 auf dem hiesigen Truppenübungsplatz in seiner Parade zwei Schüsse mit seinem Dienstgewehr auf sich ab und brachte sich tödliche Verletzungen dadurch bei. Der Schwerverletzte lebt noch, sein Zustand ist aber hoffnungslos.

† Blankenburg (Harz), 15. Juni. Am Sonntag wurde hier das von den Inhabern der Firma Schäffer u. Budenberg in Magdeburg-Buckau für ihre Angestellten und Arbeiter gestiftete Erholungsheim seiner Bestimmung überwiefen. Das Heim ist für 12 Personen eingerichtet, besitzt Speisezimmer, Gesellschafts- und Bibliothekzimmer, Badeanstalt, geräumige, von Kletterrosen und Wein umrannte und beschattete Veranden usw. und ist direkt am Walde gelegen. Die Schlafzimmer sind müsterrhaft und bequem eingerichtet.

† Gärten, 15. Juni. Heute Mittag entlud sich in hiesiger Gegend ein hartes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und brachte den lebenden Fluren die erwünschte Feuchtigkeit. Im benachbarten Amersdorf schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesizers Hermann. Im Nu brannte die ganze Scheune und das anstößende Ställegebäude des Oberamtmanns Wagner in Flammen. Die in dem Stalle befindlichen Schafe konnten gerettet werden, nur ein Stroh wurde erdrückt. In der Scheune lagerte viel Stroh und auf dem Stall viel Futter.

Localnachrichten.

Kerfoburg, den 18 Juni 1904.

** (Personalien.) Der Regierungsauffessor Schutz ist dem Landratsamt des Kreises Schwes (Westpr.) zur Hülfleistung überwiesen. — Der Königl. Regierung hiersebst zur Beschäftigung überwiesen wurde der bisher beurlaubte Regierungs-Baumeister Gensel.

** Der Krieger-Verein der benachbarten Dörfchen Leuna-Rößen-Göhlisch feiert morgen, Sonntag, sein 25-jähriges Bestehen durch Kirchgang, Paradeauffstellung, Festzug, Konzert und Ball. Heute Abend findet zur Einleitung des Festes ein Zapfenstech fest.

g. Die Rosen blühen! Die Natur steht nicht mehr in ihrer ersten Blüte, denn die Sonnenwärme hat schon ihren Einfluß ausgeübt und die Knospen der Rosen zur Entfaltung gebracht. Wir genießen ja auch die Tage der Rose mit besonderer Wärme und von jeher ist die Rose dem Menschen die liebste Blume gewesen, weshalb er ihr auch den Namen „die Königin der Blumen“ verliehen hat. Freilich genießt nicht jede einzelne ihrer vielen Varietäten bei jedermann die gleiche Beliebtheit; dieser schwärmt für die gelbe Marechal Niel, jener für die weiße Malmaison, ein britter für die rote la France u. s. f. Die Vereinigung von herrlichem Aussehen und köstlichem Duft hat neben der Anpassungsfähigkeit der eben Blume an die verschiedenen klimatischen Verhältnisse die Rose besonders beliebt gemacht. Sorgfalt erfordert ja die Veredelung und Pflege der Rose, dafür lohnt sie aber auch reichlich durch die Fülle von Blüten, die sie uns beschert.

g. Vorsicht geboten! Mit Eintritt der warmen Tage stellen sich ausserhand schädliche Insekten ein, die Menschen und Tieren gefährlich sind. Insektvergiftungen durch Insektenstiche gehören nicht zu den Seltenheiten und werden oft gemeldet. Oft tragen die Menschen selbst Schuld an diesen Vorkommnissen. Häufig sieht man Tierleichen frei und offen liegen; allerdand Geschmeiß setzt sich an diese, nimmt das Leichengift auf und leicht geschieht die Uebertragung dann auch auf den Menschen. Darum ist Vorsicht geboten und rasam, alle Tierkadaver zu verbrennen; erfolgt dennoch ein glühiger Insektenstich, so ist die Benutzung des Stiches mit ein paar Tropfen Salznatzeig empfehlenswert, da hierdurch eine Neutralisierung des Giftes bewirkt wird.

** Das am vergangenen Donnerstag Abend von der hiesigen Stadtkapelle im Garten der „Reichsfrohne“ gegebene Konzert zeigte sich recht gut besucht, was in Anbetracht der prächtigen Witterung, die das Unternehmen begünstigte, nicht zu verwundern war. Der Direktor unserer Stadtkapelle hatte auch für diesen Abend ein höchst ansprechendes Programm zusammengestellt, wobei den Besuchern neben der Annehmlichkeit des Aufenthalts in dem schönen Gartenlokal ein herzerfreuender musikalischer Genuss geboten wurde. Wie stets wurde eine Auswahl der beliebtesten Musikpiere mit bekannter Präzision und Akkuratete zu Gehör gebracht, die die Zuhörer wiederholt zu reichen Beifallspenden veranlaßte.

** Der rührige Wirt des „Bellevue“ hat für nächsten Mittwoch, den 22. d. Mts., die räumlich bekannte Kapelle des 4. Jäger-Bataillons zu einem Konzert gewonnen. Der Vorverkauf der Billette hierzu hat bereits begonnen. Hoffentlich ist auch das Wetter dem Unternehmen günstig.

Als sich am Donnerstag Abend der 9-jährige Sohn des Restaurateurs L. auf dem Turnplatz des Turner-Turnvereins vor der Klausur vor Beginn der Runden auf dem Schleuderballspiel einiger junger Leute beteiligte, wollte er den ziemlich schweren Ball mit beiden Händen auffangen. Die Wucht des Anpralls war jedoch so stark, daß dem Knaben beide Armmuskeln dicht hinter dem Handgelenk gebrochen wurden. Mergliche Hilfe war bald zur Stelle.

** Ein Unfall, der leicht recht schwere Folgen haben konnte, passierte am Donnerstag Abend gegen 7 Uhr in hiesiger Breitenstraße. Um diese Zeit kam der Dekonom Herr Hertel sen. mit einem Einspänner vom Felde zurück und fuhr zum Sittiere herein. Auf der abschüssigen Straße wurde das Pferd plötzlich scheu und raste mit dem leichten Wagen, auf dem sich vier Frauen befanden, dergab bis zur Mündung des Vorwerks, wo an der Ecke das rechte Borderrad des Wagens infolge einer Karabinenbolage mit den Vorderreifen aneinanderbrach und das ganze Gefährt umschlug. Die Insassen wurden auf das Pflaster geschleudert, kamen aber verhältnismäßig gut dabei weg, denn es erlitten nur Herr H. und eine Frau Verletzungen, die ein herbeigerufenen Arzt verband. Das Pferd war von Herrn Wärdemeister Schaaf zum Stehen gebracht worden, so daß weiteres Unheil vermieden wurde.

** (Tivoli-Theater.) Der Begriff „Sommertheater“ ist uns fast völlig abhanden gekommen. Unseres Wissens wurde bisher nur einmal im Garten gespielt, sonst immer in Saale. Das letztere geschah auch am Donnerstag, obgleich es sich draußen weit besser geamte hätte. Für das Stück war es ebenfalls das richtige gewesen, es an die frische Luft zu setzen. Zur Aufführung gelangte „Kater Lampe“ von Emil Rosenow. Der Theaterzettel hatte der Komödie die wärmsten Empfehlungen mit auf den Weg gegeben: „Große Heiterkeits-Novität der Gegenwart! „Zuversichtlicher Erfolg!“ „Höchst originell!“ „Urkommliche Sensations-Neuheit!“ Wir haben von allem wenig gemerkt, am wenigsten von einem innenferen Nachschlag. Unser Publikum ist wahrnehmlich noch nicht reif für derartige Bühnenprodukte. Das Stück blüht sich in einem modern-realistischen Gewande, das heißt es macht einen recht geistreichen Eindruck. Gewöhnlich ist der Gang der Handlung, gewöhnlich die Sprache und gewöhnlich die Zeichnung der Figuren. Und an solche Dinge werden schäbige künstlerische Kräfte verschwendet? Es ist wahr, die seine, charaktervolle Komik, mit welcher Herr Direktor Heuser seinen Vermischer darstellte, mußte dem Beobachter selbsthaftes Vergnügen bereiten. Doch diese und einige andere hübsche Einzelheiten der Aufführung halfen nicht viel, sie gingen unter in dem Fluß der Trivialitäten. Wie sehr man sich auch anstrengte, sein Bestes zu tun, das Ganze vermochte weder Freude noch Befriedigung zu gewähren. Man fand es wohl festfam, aber nicht originell, man schüttelte sich wohl, aber nicht vor Lachen.

Essentielle Schöffengerichtssitzung

vom 9. Juni.

In öffentlicher Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wurden die nachfolgenden Strafsachen verhandelt:

1) Der Maurer Karl B. hier, geboren hierseits am 24. April 1857, hat am 14. April d. J. nachts gegen 11 1/2 Uhr, 1) in ungeschlüssiger Weise rufschreiend Alarm erregt, indem er auf der kleinen Ritterstraße durch sein lautes Schreien einen großen Menschenanstaus verursachte, 2) den Polizeileutnant Albert D., in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes durch Gewalt Überhand gelassen, indem er sich, als er von D. zur Polizeiwache gebracht werden sollte, kränkte ihm zu folgen und sich liberal verhielt. 3) den Polizeileutnant D. durch Worte öffentlich beleidigte. Der Angeklagte wurde nach Antrag förmlichlich durch 6 Mark Geldstrafe, ev. 2 Tage Haft wegen ruhrührenden Stüms, 30 Mark Geldstrafe, hülfswelle 6 Tagen Gefängnis wegen Überhandgelassen gegen die Staatsgenant und zu 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis wegen der Beleidigung verurteilt. Dem D. wurde die Publikationsstrafung zuerkannt.

2) Der Dienstmädchen G. in Walsdorf, geboren hierseits am 25. August 1882, und der Handarbeiter Bernhard St. zu Walsdorf geboren daselbst am 6. Februar 1870 verurteilt, sind angeklagt, in Knappenort am 9. März d. J. 1. St. den St. dadurch vorzüglich förmlich mißhandelt zu haben, daß er ihn mit einem Stöcke mehrmals gegen den Hals schlug. 2. St. den St. und den Dienstmädchen G. dadurch vorzüglich förmlich mißhandelt zu haben, daß er sie mehrmals mit seinem Stöcke schlug. Wegen St. wurde auf Freisprechung erkannt. St. wurde förmlichlich zu 10 Mk. Geldstrafe, hülfswelle 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

3) Der Monteur Angelo G. hier, geboren am 30. März 1869 in Calate in Italien und dessen Ehefrau Ana geb. M. hier, geboren hierseits am 22. Februar 1880 sind beschuldigt, in der Nacht vom 31. Dezember 1903 zum 1. Januar 1904 in Werfoburg durch mehrere selbständige Handlungen, 1. aus dem eingehendeten Bestium eines Bandens, in dem sie ohne Befugnis voreuillen, auf die Anfordernng des Berechtigten sich nicht enthalten zu haben und in dasselbe wiederrechtlich eingedrungen zu sein, und zwar gemeinschaftlich, Angelo G. mit einer Waffe versehen; 2. vorzüglich eine fremde Sache beschuldigt zu haben; 3. vorzüglich andere förmlich mißhandelt zu haben, und zwar mittels gefährlicher Werkzeuge, sowie gemeinschaftlich, 4. ungeschlüssigerweise rufschreiend Alarm erregt zu haben. Sie wolgerten sich mit dem in unbekannter



Absenheit ausfüllter — und deshalb zum Hauptverhandlungsstermine nicht geladen — Mitangeklagter Monteur Franz B. aus S. Nicolas bei Antwerpen (Niederlande) in der genannten Nacht gegen 12 1/2 Uhr die Gasseinstieg des Herrn Sch. hier, Gasseinstieg 31, in der sie ihm erregten, trotz Aufforderung des Wirtes zu weichen, und mühten mit Gewalt aus dem Hause entfernt werden. Es trat darauf mit Gewalt 12 bis 16 mal von außen gegen die Haustüre, erdröhen jedoch gleichmäßig eine zweite in den Hof führende Tür und drangen in den Hof ein. Hier überfielen sie den zufällig auf dem Hof befindlichen Schlosser Alfred S. und den Fuhrer Paul B. und brachten erlernt mit einem Messer oder anderen scharfen Gegenstände eine Halswunde am rechten Halse bei, letzteren warfen sie einen Stuhl an den Kopf. Dem aus dem Hause flüchtenden Fuhrer Paul B. warfen sie ein Steinchen an den Kopf, den ebenfalls zu Hilfe kommenden Klempner Gustav D. schlug C. mit einem Gummihammer über den Kopf. Das Urteil lautet nach umfangreicher Beweisaufnahme gegen Angelo G. wegen Sachbeschädigung, einfachen Hausfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung auf lebenslange 7 1/2 Jahr Gefängnis, für jeweils 15 Tage Gefängnis, wegen verübten Mordes auf Freisprechung. Ana G. wurde von den ihr zur Zeit gelegten Straftaten losgesprochen, weil sie deren nicht überführt wurde und in die Begleitung derselben besteht.

4) Der Rechtsanwalt Ludwig S. in C. in Weisberg, geboren am 15. April 1868, ist als sicherer Diebstahls angeklagt, aber durch Verzicht der Strafammer 3 des hgl. Landgerichts in Halle a/S vom 21. Mai 1904 nur hinsichtlich der Beteiligung an Gemeinshaft mit einem Anderen dem Vater Heinrich S. dessen Aufenthalt bis jetzt nicht ermittelt werden ist, mit der zur Erkenntnis der Strafammer erforderlichen Einsicht zu Weisberg am 31. Dezember 1903 das Dach einer auf dem Giebel des Gutsbesitzers befindlichen Bretterbude, in welcher Schiffschiffe aufbewahrt waren, mit den Händen entporehoben, und von den durch S. aus der Bude entnommenen 2 Paar Schiffschrauben, im Werte von nur 24 Mark, die dem Fabrikbesitzer P. in Weisberg gehören, das eine Paar für sich mitnahm. Das ein Schiffschiff vorliegt und das Besatz angewendet wäre, wie die Anklage annimmt, ist nach Ansicht der Strafammer nicht mit zu erhebendem Verdacht dargetan, weshalb Gefängnis auf § 243 Ziffer 2 N.-St.-O.-B. abgelehnt worden ist. C. wurde nach Antrag wegen einfachen Diebstahls lebenslanglich zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

g. Rößig, 15. Juni. Der 16-jährige, aus Reibitz stammende Krieg, welcher bei Herrn Gutsbesitzer Friedel in Döbtau in Diensten stand und dem Turnfeste in Brudorf am Sonntag beizuwohnen wollte, beachtete zwar nicht zum zwei anderen Kollegen im großen Schützengilde dieselbe ein Bad zu nehmen. Hier mag er in eine tiefe Stelle geraten sein, denn er verankert plötzlich und konnte erst nach einer Stunde mittels Haken dem nassen Elemente tot entlassen werden. Allem Anschein nach hatte ein Schlaganfall dem jungen Leben ein Ende bereitet.

g. Burgliebenau, 15. Juni. Beim Erlösungs-feste des Radfahrervereins „Germania“ in Döllnitz wurde dem Festleitenden Herrn J. von hier, welcher nebst anderen Sportkollegen, zuwider der Einordnung, das Rad einem Manne zu übergeben, der gegen ein Entgelt die Ueberwachung übernommen hatte, sein Rad im Hofe des Vereinslokales eingeklinkelt hatte, daselbst entwendet. Das Dienstmädchen des Lokals hatte zufällig einen Kellner beobachtet, welcher hier Verschäpfung zu erhalten hoffte, wie er ohne Rad kam und dann mit einem solchen verduftete. Der Rauberverlust wurde bald bemerkt und von zwei Radlern die Verfolgung des Angewandten aufgenommen, da inzwischen der Name und Wohnort desselben bekannt geworden war. Derselbe wäre auch bei Brudorf eingeklinkelt worden, wenn nicht die Radfahrer des Verfolgenden gerissen wären. Die inquisitorien in Halle verhängte Polizei fand alsbald das entwendete Rad vor und beschlagnahmte es, sobald der Eigentümer seine Maschine zurückgeholt, aber ein gerichtliches Nachspiel für die Entwendung folgen wird. — Der Maurer Hoffmann im neuen Lohau hatte das Unglück, bei Fertigstellung einer Mauer durch Nachgeben des Gerüsts zu Falle zu kommen. Um den Sturz zu verhindern, versuchte er sich an den Steinen festzuhalten; dieselben wurden jedoch herausgerissen und der fallende durch die scharfe Kante eines Steines am Kopfe getroffen. Er erlitt eine 5 Zentimeter lange Wunde, durch welche der Schädelknochen bloßgelegt wurde.

8 Freyburg, 17. Juni. Die 20-jährige ledige landwirtschaftliche Arbeiterin Eva Wegza aus Ruppau, die beschuldigt war, am 4. Mai d. J. in Burghöfle ihr neugeborenes Kind gleich nach der Geburt getötet zu haben, wurde gestern vom Naumburger Schwurgericht unter Annahme milderer Umstände zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Wetterwarte.

Boraussichtliches Wetter am 18. Juni. Boraussichtliches trockenes, wechselnd bewölkt, zeitweise sonniges, sehr warmes Wetter. — 19. Juni. Sonniges, vielfach heiteres, sehr warmes Wetter.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Als vor 35 Jahren, am 18. Juni 1869, der Reichstag in Berlin an die Spitze der Regentenschaft in Spanien trat, geschah folches, weil die Königin, die spanische Despotin, machte sich sehr konstitutionell. Einmündigkeit erklärte sie und für den noch nicht vollendeten König, ein von der Kaiserin Stellvertreter vorhanden sein mußte. Reichstag Carraro war es, unter dessen Regentenschaft sich jene Wahl vollzog, die den Prinzen von Hohenzollern für den

spanischen Thron in Aussicht nahm, welche Gelegenheit beifamlich Napoleon zum Siege gegen Deutschland benutzte.

Vermischtes.

* (Eine neue Verhaftung in Sachen der Ermordung der Lucie B.) Ist am Mittwoch abend in Berlin erfolgt. Unter dem dringenden Verdachte der Missethat wurde in der Adersstraße 130 der Gelegenheitsarbeiter Oskar Berger festgenommen. Es wird darüber gemeldet: Bei demselben Wirtin der Adersstraße 130, wo bekanntlich auch die Familie Berlin wohnte, nahm am Mittwoch die Festnahmezeit eingehende Hausdurchsuchung vor, weil der Verdacht aufstand, daß es könnten Werkzeuge des Mörders dort aufgefunden werden. In der Wohnung der „Freiwilligen“ Johanna Klebetzki, die unmittelbar neben derjenigen der Familie Berlin im ersten Stock des Duergebäudes liegt, fand man in einem großen Bündel schmütziger, blutbefleckter Wäsche eingehaft ein etwa 60 Zentimeter langes Messer, dessen Klinge geradlinig, dessen Griff jedoch einige Fied. zeigt, die von Blut herrühren können. Dasselbe war auch die Klinge des Messers, das die Form eines Brotmessers hat, letzter mit Blut besetzt gewesen. Es ist jedoch, wie deutlich ersichtlich, mit einem Teil der vorgefundnen Wäscheblende abgewischt worden. Als die Klebetzki über den Zusammenhang der Dinge befragt wurde, bemerkte sie, daß sie erst am letzten Freitag, also am Tage nach der Mordtat, in ihre Wohnung zurückgekehrt war, die sie bis dahin drei Tage lang „ihrem Freunde“, dem Gelegenheitsarbeiter Berger, überlassen hatte, während sie selbst eine Gaststätte wegen sittenpolizeilicher Konventionen verließen mußte. Dese Angabe der 31 Jahre alten Klebetzki ist zu prüfen. Der Freund, der sich im Augenblick der Hausdurchsuchung der „Freiwilligen“ der 35 Jahre alte Oskar Berger, eintrat, der in der Mordthat bereits mehrfach assistiert, aber sich wieder entziehen worden war. Berger ist wiederholt vorbestraft, zuletzt mit 1 1/2 Jahren Gefängnis wegen Körperverletzung. Nach einem kurzen Verhör wurde er unter dem Verdacht der Missethat verhaftet. Die selbe Freundin, die Klebetzki, ist im Zusammenhang mit der Sache, wurde auch sie vorläufig festgenommen. Nachforschungen hat die Lucie B. nicht nur der Klebetzki, sondern auch dem Berger sehr häufig kleine Gänge besetzt. Eine frühere Schulfreundin der Lucie Berlin hat noch am Mittwoch abend dem Berger schwer beklagt. Dese Mädchen, deren Eltern in der Hüstenstraße wohnen, behauptet mit größter Bestimmtheit, daß sie die Lucie B. in Begleitung des Berger am Sonntag früh nach 1/2 1/2 Uhr in der Adersstraße nach dem Gartenplatz gesehen sah. Sie erzählt, sie habe die Lucie damals im Hinblick auf den fremden Begleiter gefragt: „Woher gehst Du denn mit dem Mann?“ — Den Leute ist ja ganz gut; ich soll ihm bloß was besorgen!“ — Die Antwort der Lucie gewesen. Ob Lena an der Sache mitwisslich ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Ebenfalls nicht erhellend noch in Haft. Ueber den Ort der Tat ist man noch im Unklaren. Ebenfalls kann das Haus Adersstraße 130 nicht in Frage kommen.

(Den Verletzungen erlegen.) Der im Kampfe mit Rheumatischer schwer verletzete Daniel Klaus aus Königshelm ist am Dienstag seinen Wunden erlegen, ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben.

(Ein Hund v. alten Schilbermägen.) Über 100 Stück, wurde dieser Tage beim Überzug eines Gebäudes in Mülletaven an der Seg. gemacht. Viele kamen aus den Jahren 1670 — 1680 und lief unter den Herrichen vom bergischen Land, Wrabant x. geprägt worden.

(Frost im Juni.) In der Umgegend des Dammischen Sees, der nördlichen Ober- und des Bapensweisers trat in der Nacht zum Sonntag kurz vor Sonnenaufgang bei starkem Nebel ein starker Frost auf, der auf den Feldern einen beträchtlichen Schaden angerichtet hat.

(Der bei dem nächstl. Recontre) zwischen Offizieren und Schulgelehrten in Hannover durch den Sühneakt eines Schützenwesens verletzten P. v. Wobenhäuser wurde am Mittwoch abend die Lucie B. aus G. als gefährlich verhält, von Beamten der Kriminalpolizei verhaftet und in das Gerichtsgewand einverleitet.

(Schiffsuntergang.) Der Dampfer „Brak“ der Oldenburg. Postgesellschaften Domschiff-Rheider hat nach einem Telegramm aus Tanger mittels Mozogian Schiffbruch erlitten und ist verloren. Zwölf Personen sind ums Leben gekommen.

(Eisenbahnunfall.) Mittwoch nachmittags 2 1/4 Uhr stießen auf der englischen Strecke Montjole — Raltersherberg zwei Güterzüge zusammen. Ein Zugführer wurde schwer und 8 Personen leicht verletzt; 10 Wagen wurden beschädigt.

(Bei dem Gordon Bennett Rennen) an diesem Freitag ist die Reihe der Teilnehmer sehr zahlreich. Die Teilnehmer sind: Frankreich, Belgien, England, Baden, Österreich, Cagno, Italien, Preuss, Frankreich, Kantwa, Belgien, Baron de Caters-Deutschland, Whiting-England, Werner-Oesterreich, Storoer-Italien, Galleron-Frankreich, Angleres-Belgien, Delp-Deutschland, Jarron-Italien, Wams-Oesterreich, Sancta-Italien, Bougier-Frankreich, Baron de Gempes-Belgien; der Vertreter der Schweiz, Orlan, ist nicht.

(Ein um Gordon Bennett Rennen fahrendes Automobil) hat in der Nähe von Eschweiler in der Rheinprovinz einen schweren Unfall verursacht. Bei dem Verstoße, einem Fußweert auszuweichen, verursachte der Führer ein Umklappen des Automobils. Von den Insassen ist der Schlossmeister Kasch-Raden schwer, dessen verheereter Sohn lebensgefährlich verletzt. Die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

(Ein Familien drama) hat sich Mittwoch abend im Hause Siebhanstraße 32 in Berlin ereignet. Dort versetzte sich die Frau des Bierbrauers G. mit ihren beiden Kindern. Die Frau und der älteste Knabe sind tot, das höchstjährige Mädchen, dessen geringes Alter dem Gegenstand einflusslos noch am Leben erhalten wurde. Die Tat erfolgte in Abwesenheit des Ehemanns. Die Revolverpolizei hat die Kriminalpolizei ermittelte, daß die sehr ruhige, in letzter Zeit häßliche Frau vermutlich in momentaner Wutausbreitung die Vergeltung mittels Pulvis — die geleerte Flasche stand auf dem Tische — ausübte.

(Ueber einen unglücklichen Vorfall) wird aus Wandsbeck gemeldet: In der Gärtnerei von Danner waren die jugendlichen Geschwister Paul Taubert aus Wolba und Ernst Döbert aus Godesb. befristet; beide hatten ein gemeinschaftliches Schlafgemach inne. Während nun Taubert am Tische saß, um eine Postkarte an seine Eltern zu schreiben, machte sich sein Gefährte mit einem geladenen Revolver zu schalen. Wütend entließ die Frau, um die Frau, trotz den am Tische stehenden Taubert so unglücklich, daß er sofort tot vom Stuhle sank. In seiner Verzweiflung über die Folgen seiner Unvorsichtigkeit erlitt Döbert aus dem

Zimmer und stürzte sich in eine auf der Gärtnerei befindliche Wergelände, wo er später als Leiche aufgefunden wurde.

(Entdeckte Mörder.) Die Petersburger Geheimpolizei hat die Mörder der am 8. April d. J. in St. Petersburg erschlagenen Generalin Katharina Stranbmann und ihres Dieners Polakow entdeckt. Die Mörder sind der Soldat Alexejew und die Arbeiterin Klavija und Kschijon. Der letztgenannte, der früher Diener bei dem General Stranbmann gewesen war, hatte die Leiden andern zur Tat verleitet. Geldgeber war der Dierwegger. Alexejew und Klavija klinkelten an der Wohnungstür der Generalin, schlugen den Diener Polakow, der ihnen öffnete, mit einem Eisenmesser zu Boden, erwiderten dann die erschlagenen Generalin und klinkelten an der Wohnungstür und an dem Bett. Es ist ihnen nicht viel Geld in die Hände. Die Bettwäsche und die Compost, mit denen sie nichts anzufangen mußten, verbrannten sie.

(Eine japanische Heiratannonce.) In einem jüngst in London publizierten Bude gibt der B. Kaiser ein Heirat-Angebot an einen Tochter Angeheiratung wieder, das nach der „Post“ folgendermaßen lautet: „Ich bin eine hübsche Frau. Mein prächtiges langes Haar umfließt mich wie eine Wolke. Geschmeidig wie eine Weide ist meine Hüfte. Weich und schön wie eine zarte Blüte ist mein Antlitz. Ich bin reich genug, um sorglos mit meinem künftigen Gatten, Hand in Hand, die Wege dieses Lebens zu wandeln. Würde ich einen eifrigen, tugendhaften, gebildeten Herrn mit guten Manieren finden, so würde ich mit ihm den Bund fürs Leben schließen und später das Vergnügen mit ihm teilen, in einem Sarkophage aus rotgoldenen Marmor zur Ewigkeit beigesetzt zu werden.“ — Wie schön und empfindungsvoll gegenüber unleren nächsten Heiratannoncen!

(Wahrscheinlichungen.) Die hiesigen öffentlichen Verhandlungen haben unter anderem das französische Bureaukomitee Schritte zur Klärung des Vertrages, welcher dem früheren General Croze verhängt, sich in St. Louis zur Schau zu stellen. Die zur Entschädigung der Konventionaltatorte sowie zur Sicherung der Zukunft Crozes erforderlichen Summen wurden durch einen von Paul Krüger geschätzten Anwalt aufgebracht. Senator Baillat, der frühere Präsident des französischen Bureaukomitees, befindet sich augenblicklich in dieser Angelegenheit bei Paul Krüger.

(„Hladsmann als Erzähler.“) Ein sonderbares Vorkommnis, das viele bisher wohl nur in der Komödie „Hladsmann als Erzähler“ für möglich gehalten haben, hat sich in dem hiesigen Städtchen Bergedorf zugetragen. Dort geschah die „Abwanderung“ eines Mädchenpaars gegeneinander und geteilt. Da die Eheleute sehr frequentiert wurde, beschloß die unternehmungslustige Schulverleiher auch eine Knaben-schule zu gründen und nahm mit der dortigen Oberlehrer-büchse Rücksicht. Er vermachte dabei aber ein beträchtliches Vermögen, das bei jeder Zuerkennung des Entsch. in der geleiteten Herren hervorrief. Es wurden Nachforschungen über das Verbleiben des Mannes angestellt, der die zweite Heiratung in Ausübung auf dem Seminar in Lönborn beabsichtigt haben wollte. In Lönborn aber, lebte man die Ehe ab, den „Bäddagons“, der in Bergedorf im Jahre 1897 besonderer Tätigkeit stand, auszubilden zu haben. Es stellte sich dann heraus, daß der Herr Schulverleiher überhaupt kein Seminar besucht hatte, sondern die Abgangszeugnisse vom Lönborner Seminar gefälscht hatte. Solcher gegenstandslos in Bergedorf wurde durch seine Verhaftung ein plötzliches und unerwartetes Ende gemacht.

Gerichtsverhandlungen.

* * * * * München, den 16. Juni 1904. In heutiger öffentlicher Sitzung des hiesigen Landgerichts sind folgende Straftaten verhandelt:

1. Die Gefährde-Remittenten Friedrich Strauß aus Schortau, vorbestraft, hat in 2 Fällen Mische verurteilt und das Mitglied hat an letztere zu zahlen, im eignen Vermögen verwendet. Es wurde wegen Unterlassung zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.
2. Der Willenbeller A. Erbes aus Remark hat seine Mische und Güter, aus ein dem Wertung Schützling, das Mitglied laufen lassen, wo die Mische mehrfach Schaden angerichtet haben. Erbes wurde deshalb 1 Mark Strafe zurkannt.
3. Der Arbeiter Friedrich August Saal aus Geipel-Rößig hat einen 15-jährigen Arbeiter mit einem eisenen Nadeln über den Kopf geschlagen. Wegen böswilliger Verletzung mittels gefährlichen Werkzeugs wurde S. mit 6 Mark bestraft.
4. Der Schumacher Reinhold Apel aus Lützenbröng drang mit Gewalt in die Wohnung des Wagnermeisters Wasmann und schlug dessen Mutter wiederholt mit einem Lederriemen über den Kopf. A. wurde wegen Hausfriedensbruch und Misshandlung mit 2 Wochen Gefängnis bestraft.
5. Der 10-jährige Knabe verurteilt wurde die Denkmahl Olga Verba Ewald aus Schornbröng Kreis Weisenau, zur Zeit in Halle a/S. Derselbe ist angeklagt und gefänglich, ihrer früheren Herrschaft, dem Landwirt Schumann in Lützenbröng 60 Stück Eier entwendet zu haben.
6. Der Kaufmann Johannes Frank, der Wauernmeister Bruno W. und der Arbeiter Richard W. sämtlich von hier, haben sich am 16. April der Leitung der hiesigen Reichsfeuermeister entzogen und wurde letzterer freigesprochen. W. mit 1 M. bestraft und gegen F. die Verhandlung des Verurteilung von Aufnahmungszeugen verweigert.

Außerdem fanden 3 Verhandlungen von Verurteilungen statt. — Wegen militärischen Diebstahls ist nach der „Post“ in Köln vom Kriegsgericht der Zugsführer Angewiesen zu 20 Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heer verurteilt worden. Es handelt sich um einen Diebstahl von 87000 Patronen, von denen 43000 in einer Hamburger Großhandlung beschlagnahmt worden sind.

— Ein von einem Automobil überfahrenen Straßenpassant hatte von dem Autoführer und dem Wagenführer Angewiesen zu 20 Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heer verurteilt worden. Es handelt sich um einen Diebstahl von 87000 Patronen, von denen 43000 in einer Hamburger Großhandlung beschlagnahmt worden sind. — Ein von einem Automobil überfahrenen Straßenpassant hatte von dem Autoführer und dem Wagenführer Angewiesen zu 20 Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heer verurteilt worden. Es handelt sich um einen Diebstahl von 87000 Patronen, von denen 43000 in einer Hamburger Großhandlung beschlagnahmt worden sind. — Ein von einem Automobil überfahrenen Straßenpassant hatte von dem Autoführer und dem Wagenführer Angewiesen zu 20 Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heer verurteilt worden. Es handelt sich um einen Diebstahl von 87000 Patronen, von denen 43000 in einer Hamburger Großhandlung beschlagnahmt worden sind.

Landwirtschaftliche

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 18. Juni 1904.

Die Kleeleide und ihre Vertilgung.

Die Kleeleide ist eine eigentümlich gestaltete Pflanze. Sie besitzt einen blattlosen, fadenförmigen Stengel, der sich aus dem im Boden keimenden Samen entwickelt und um die Stengel der befallenen Pflanzen herumschlingt. An den Stellen, wo die Windungen des Kleeleidenstengels an dem Stengel der umschlungenen Pflanze eng anliegen, bilden sich Saugwurzeln aus, welche in den Stengel hindringen und aus demselben den Nahrungsaft für die Seidenpflanze entnehmen. Der Verbindung mit dem Boden, aus welchem sich der Keim der Seidenpflanze erhob, stirbt ab und die weitere Ernährung findet nur durch die Säfte der umschlungenen Pflanze statt. In reichlicher Menge bilden sich nun die Blüthenknäuel, bestehend aus zahlreichen kleinen Blüten mit vier- bis fünfblättrigem Kelche, einer glockenförmigen Blütenkrone, vier oder fünf Staubgefäßen und zwei Griffeln. Die Stengel und Blüten sind hellrötlich. Die Samen sind sehr klein, rundlich, hell- oder dunkelbraun und sitzen zu vieren in einer Samenkapsel. Die Kleeleide würde früher für eine einjährige Pflanze gehalten, doch ist durch neuere Beobachtungen die Ueberwinterung der Stengel außer Frage gestellt. Die Kleeleide zieht, wie gesagt, die Nahrung aus den Stengeln der Pflanzen derart aus, daß sie absterben. Dabei vermehrt sie sich durch Verästelung der fadenförmigen Stengel überaus rasch, so daß eine einzige Pflanze in kurzer Zeit mit ihrem Fadengewebe einen kreisrunden Fleck von immer wachsender Ausdehnung bedeckt. Im Innern dieses Fleckens wird man bald abgestorbene Kleepflanzen finden, dieselben umgibt ein Kranz blühender Seidenäste und dieser ist wieder von einem Ring noch nicht blühender, ihr Fadengewebe immer weiter ausbreitender Verzweigung umschlossen. Immer dichter wird das Gewirre der Fäden, immer größer die von dem Unkraut überzogene Fläche. Finden Sie auf einem Grundstück mehrere befallene Stellen, so greifen sie häufig bei ihrer Vergrößerung ineinander. Hierdurch kann ein ansehnlicher Ertrag des Kleeleides verloren gehen. Der Schaden der Kleeleide ist aber hiermit nicht abgeschlossen. Rißt man sie ungehindert zur Blüte kommen und verblühen, so gelangt eine große Menge von Samen zur Reife; diese fallen zum Teil auf den Boden, werden zum Teil wohl auch von

den Tieren (Hasen, Vögeln) verzehrt, zum Teil selbst vom Winde auf benachbarte Grundstücke getragen. Die auf den Boden gefallenen Samen werden bei den Pflügen in den Boden gebracht und können Jahre lang im Boden liegen bleiben, ohne ihre Keimkraft einzubüßen, und daher nach Jahren, wenn sie infolge der Bearbeitung wieder an die Oberfläche gebracht wurden und abermals Klee angebaut wird, zum neuerlichen Auftreten der Kleeleide Veranlassung geben. Die von Tieren verzehrten Kleeleidesamen sind aber damit keineswegs unschädlich gemacht, sondern wandern unverdaut und in vollkommen keimfähigem Zustande wieder aus dem Körper und können daher durch die Tiere leicht auf andere Grundstücke verschleppt werden. Um sich vor der Kleeleide zu schützen, muß der Landwirt in erster Linie alles anwenden, um sie von seinen Feldern fernzuhalten. In den meisten Fällen wird aber die Kleeleide mit dem Klee samen selbst aufs Feld gebracht. Daher ist vor allem auf die Ausaat seidefreier Samens Gewicht zu legen. Hat sich aber trotz der angewendeten Sorgfalt die Kleeleide auf dem Felde eingestellt, was nach dem früher Gesagten immerhin geschehen kann, wenn noch keimfähige Seidesamen im Boden waren oder solche Samen mit dem Dünger, durch den Wind oder durch Tiere auf das Feld gebracht wurden, dann müssen geeignete Vertilgungsmittel in Anwendung gebracht werden. Es ist deshalb stete Aufsicht über die Kleefelder notwendig; denn je mehr man das Vorhandensein der Kleeleide bemerkt, desto leichter kann man sie bekämpfen. Die erste Vertilgungsmäßregel ist das Abschneiden der befallenen Pflanzen, welches möglichst nahe am Boden vorgenommen wird und sich noch rings herum, 30–50 Zentimeter über die Grenze des Kleeleidefleckes, hinaus erstrecken soll, damit ja keine seidebehaftete Pflanze stehen bleibt. Die abgeschalteten Pflanzen werden am besten an Ort und Stelle mit Stroh, dünnem Meißig usw. durchschichtet und verbrannt. Will man jeder weiteren Sorge entgehen sein, so tut man gut, die ganze Stelle, auf welcher Kleeleide bemerkt und die Abhäufelung vorgenommen wurde, sofort tief umzupaten. Denn dadurch werden alle noch vorhandenen Seidentriebe, die schon entwickelten Blüten usw. in eine solche Tiefe gebracht, daß sie unschädlich sind. Ein solches Umzupaten muß unter allen Umständen voran-

genommen werden, wenn die Kleeleide schon vor dem ersten Hiebe wahrgenommen wurde, oder wenn dieselbe bereits zur Blüte oder gar zur beginnenden Samenreife gelangt war. In letzterem Falle ist beim Abschneiden besondere Vorsicht notwendig, um das Abstreifen der Samenkapseln tunlichst zu vermeiden, und muß das Umzupaten sofort nach der Entfernung der abgeschalteten Pflanzen und recht tief geschehen. Man hat statt des Umzupatens noch andere Mittel vorgeschlagen und angewendet, welche allerdings umständlicher sind, weil sie die Zufuhr von mancherlei Materialien auf das von der Kleeleide befallene Feld erfordern. Zu diesem Mittel gehören das Beegessen der befallenen Stellen mit Lösungen von Kupfer- oder Eisenvitriol, Kochsalz oder Düngsalz, Pottasche oder mit verdünnter Schwefelsäure, das Bedecken derselben mit einer 5–6 Zentimeter hohen Schichte Gerstenpreu oder Erde, durch welche der Klee durchwächst, während die Kleeleide zugrunde geht, das Ueberbedecken mit Strohhäufel, welches mit Petroleum befeuchtet und angezündet wird.

Das Kochsalz.

Welche bedeutende Rolle das Kochsalz in der Küche des Armen wie des Reichen spielt, ist so bekannt, daß wir dies nicht näher besprechen brauchen. Wenn wir dasselbe aber trotzdem in den Kreis unserer Betrachtung ziehen, so hat dies seinen Grund darin, daß es auch in anderer Richtung im Leben und im Haushalte des Landwirtes einen leider zu wenig gewürdigten Wert hat.

Kochsalz findet sich in allen Bodenarten vor, freilich in sehr geringen Mengen, denn ein Gehalt von über 0,1 pCt. macht den Boden unfruchtbar. Ausgesprochenen Salzboden erkennt man meist schon an den darauf wachsenden Pflanzen, als Saakraut, Meerbinse, Strandgerste usw. Daß Kochsalz in jedem Boden vorkommen muß, erblickt daraus, daß es nur sehr wenige Pflanzen gibt, die in ihren Geweben nicht Kochsalz enthalten, das man nach ihrer Verbrennung in der Asche findet, besonders im Stamm und Stengel. Im reichlichen ist es in den Getreidearten enthalten. Jedenfalls bedarf die Pflanze des Kochsalzes oder seiner Bestandteile, des Natriums und Chlors, zu ihrem Gedeihen, und da sie sich nicht selbst Stoffe schaffen kann, so muß sie die-

selben aus dem Boden ziehen. Neuerdings durchgeführte vergleichende Düngungsversuche der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft haben ergeben, daß sich die Getreidearten außerordentlich dankbar für die Nebensalze des Kainits, besonders für das Kochsalz, erwiesen haben, und das deren Wachstum durch Kochsalzgaben oft wesentlich gefördert wird. Es ist daher der Kainit als der geeignetste Kalidünger für Getreide zu bezeichnen und seine Anwendung auch auf besseren Bodenarten möglich.

Wie die Pflanze, so bedarf aber auch das Tier zu seinem Wohlfühlen, ja zu seinem Bestehen des Kochsalzes. Wir finden es in allen Geweben und Säften des tierischen Körpers, im Magensaft, in der Galle, in den Muskeln, besonders im Blute und in den Knorpeln. Am dringendsten bedürfen jene Tiere des Kochsalzes, die sich ausschließlich von Pflanzen nähren. Das Wild in unseren Wäldern sucht emsig salzige Quellen auf und leckt den Salzboden mit Gier.

In unserer Viehzucht wird leider der Wert der Beigabe von Kochsalz zum Futter der Haustiere noch vielfach zu wenig gewürdigt. Das Kochsalz ist es, das die eiweißartigen Stoffe und wahrscheinlich auch die Fette in der Verdauungsflüssigkeit löslich macht, mithin die Verdauung befördert und den ganzen Stoffwechsel anregt. Es wirkt aber nicht allein die holzsaureisenreichen Futtermittel, sondern erzeugt auch einen mit Durst vermehrten Appetit und befördert unmittelbar die Harnabsonderung und Ausscheidung unbrauchbarer Stoffe aus dem tierischen Körper. Dies gilt jedoch nur bei Verabreichung von mäßigen Gaben; zu große Mengen erzeugen Angst und Unruhe, Krämpfe, Lähmung der hinteren Gliedmaßen, Verdunst und andere Zustände.

Mäßige Kochsalzgaben äußern bei Melkvieh einen günstigen Einfluß auf die Menge und Qualität der Milch, beim Mastvieh auf den Fettgehalt, besonders bei Schweinen, ausgenommen wenn dieselben mit viel salzreichen Stübenabfälle gefüttert werden. Die guten Erfolge einer entsprechenden Salzfütterung zeigen die Tiere auch äußerlich in ihrer Behaarung, indem diese glänzender und feiner wird; namentlich befördert sie den Haarwechsel im Frühjahr. Schafzucht ohne Salzfütterung ist undenkbar.

Ueber das Maß des täglich zu verabreichenden Salzes ist man bis jetzt noch wenig einig. Die einen empfehlen 2-4 Gramm pro 50 Kilo Lebendgewicht, andere das Doppelte. Der Mittelweg ist der beste, besonders dann, wenn bei der Salzgabe die Art des Futters berücksichtigt und danach das Mehr oder Weniger abgemessen wird.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß manche zur Viehtränkung benützte Brunnen dumpfiges Wasser enthalten. In jedem Falle muß dasselbe durch Schütten von Salz in den Brunnen verbessert werden.

Eine grausame Modetorheit.

Obwohl von den Tierärzten vereinen und auch von anderer Seite durch Luffätze in den Fachblättern gegen die Schweifverstümmelung bei den Pferden angekämpft und auch sonst in anerkannter Weise mehr oder minder geeignete Schritte zur Bekämpfung dieser Un-

sitte getan wurden, so war doch bisher nirgends ein sichtbarer Erfolg zu verzeichnen. Nach wie vor kann man allenthalben die maßlose Verstümmelung der Schweifstrübe und die Spuren der Verabingung der Schweifhaare bei den Pferden erblicken. Es ist tief bedauerlich, daß sich das verwerfliche Verfahren, den Pferden ihr Schuttmittel und ihre Zierde zu verkümmern, ja fast zu vernichten, so sehr verbreiten konnte.

Fragen wir ernstlich, welche Beweggründe zur Verstümmelung des Pferdeschweifes geführt haben, so bleibt nur Eigennutz auf der einen, Modetorheit und Sportmanie auf der anderen Seite übrig, denn alle anderen dafür ins Feld geführten Gründe sind nebensächlicher Natur und bei genauer Prüfung nicht stichhaltig. Selbst der bekannnten Gefahr, welche durch die Schweifbewegung bei Pferden im Gespann (Zügelspannen) entstehen kann, läßt sich durch Aufmerksamkeit und die wäh- end der Fahrt anzuwendenden Hilfsmittel begegnen.

Die gerügte Unsitte ist aus Belgien, Nordfrankreich und England zu uns verpflanzt worden. Dort führten schon seit früher Zeit die Züchter von Pferden schweren Schläges ihre Pferde nach der Schmiebe und ließen die Schweifstrübe einfach in der Absicht verkürzen, um den Pferden ein recht graziöses Aussehen zu geben, die Formen mehr hervortreten zu lassen und dadurch den Verkaufswert der Tiere zu erhöhen. Was aber der Züchter etwa nicht oder nach der Ansicht des Händlers nur ungenügend tat, das führte letzterer selbst weiter aus, später auch bei Kuruspferden, aus denselben Gründen, wie oben angegeben. So findet man denn heute die erwähnte Verstümmelung gerade bei Kuruspferden und Reitpferden am meisten. Aber man begnügte sich in unserer Zeit nicht allein mit der Verkürzung der Schweifstrübe, sondern es wurden behufs weiterer „Verschönerung“ auch noch die Schweifhaare nach Möglichkeit verkürzt. Dieses Verfahren steigerte sich schließlich bis zur Ungebühr, so daß oft nur ein Schweifrest übrig bleibt, der das wenig einladende Aussehen eines abgenüßten Vorfrisches hat.

Jeder halbwegs Vernünftige wird einsehen, daß hier eine scharfe Bekämpfung nottut, denn diese Verstümmelung ist eine der größten Tierquälereien, welche die Menschheit auf dem Gewissen hat. Es wird dadurch das feiner natürlichen Waffe beraubte Tier für die ganze Lebenszeit den Insekten gegenüber hilflos gemacht und daher gräßlichen Qualen preisgegeben. Wenn man die Frage aufwirft, wem die Verabingung der Schweifhaare eigentlich zugute kommt, so kann die Antwort lauten: den Pferdeschreibern und Roßhaarverkäufern und dann dem Dienstpersonal, dem die Pferde in Obhut gegeben sind.

Auf das Eindringlichste muß den Pferdebesitzern und Pferdeplegern zugerufen werden: Wendet euch ab von dieser verderblichen Modetorheit, habt Mitleid mit euren Gefährten in schwerer Zeit, euren Gehilfen bei der Arbeit! Laßt dem Pferde, was ihm der Schöpfer wohlweislich verliehen hat, sein Schuttmittel, seine Waffe und seine Zierde! Bedenkt, wie ihr euch wehret, wenn euch nur eine Fliege belästigt! Ermeßet hiernach die furchtbare Qual, der das wehrlos gemachte Pferd seitens des

aufdringlichen, belästigenden Geckschmeißes ausgesetzt ist! Laßt also künftig dem Roßschweife die Pflege zukommen, die ihm gebührt und welche ihm seinem von der Natur bestimmten Zwecke erhält!

Die Trutenzucht.

Unter den Geflügelarten wird die Truthe noch viel zu wenig gewürdigt, obgleich dieselbe nicht allein eine lebende Brutmaschine ist, sondern auch als Nut- und Fleischlieferant betrachtet werden kann. Die Trutenzucht ist nach der letzten Geflügelzählung in Deutschland sehr zurückgegangen. Einestheils mag dieses seinen Grund haben in dem vielen Absterben, der jungen Puten, oder aber auch, weil man glaubt, die Pute könne ohne große Weiden und Acker nicht gedeihen. Wenn auch dieses zum besseren Gedeihen der Tiere beiträgt, dennoch kommen die Puten auch in kleineren Räumen fort, wenn ihnen genügend Luft, Wärme und ab und zu Fleischmahlung als Ersatz des entbehrenden Gewirmes gereicht wird. Die Pute entwickelt sich dann schnell und braucht in Anbetracht ihres großen Körperbaues nur kurze Zeit für den Aufbau desselben. Auch vertragen sich Puten mit anderem Geflügel gut, jedoch ist es bei einer großen Anzahl nötig, die Truten allein zu füttern.

Durch die neuerdings gemachten Erfahrungen, daß nur ein einziger Hahntritt ein ganzes Gelege Eier befruchtet, genügt zu einer Anzahl Trutheunen nur ein Hahn. Durch den gewölbten Körperbau kann die Trutheime nicht allein die übrigen, sondern auch andere Arten von Eiern etwa 20-Stück ausbrüten.

Am bequemsten sind für sie nahe am Boden aus Torfmüll, Heu oder Moos gemachte Nester. Die Pute ist sehr vorsichtig und betritt das Nest ohne die Eier zu zerbrechen.

Dieselbe ist eine sorgsame Brüterin und auch eine vorzügliche Nährerin ihrer Jungen.

Haben die Jungen nach 25-26 Tagen das Licht der Welt erblickt, so pflegt sie dieselben gut, zudem unterbricht sie das Brüten nicht, wenn man nach der Entfernung der Küken, gleich wieder andere Eier von Trutheunen oder von anderem Geflügel unter den Leib schiebt. Jene Küken, welche der Trutheime abgenommen sind, müßten abends einer anderen Henne untergeschoben werden, welche alsdann Küken pflegt und diese dann die Küken mit unter ihren Schutz nimmt.

Im allgemeinen sind die Trutheime treu und begnügen sich mit 3-5 Hennen, können aber, wie schon bemerkt, bedeutend mehr Hennen versorgen.

Neben der guten Bruteigenschaft haben dieselben noch den Vorzug, dem mit Großland und Acker versehenen Bauer lohnende Erträge zu liefern. Für die Mast sind dieselben sehr geeignet.

Nicht jeder Bauer kann die jungen Küken in teuren Kükenheimen großziehen, sondern für sie kommen auch kleine aus Leichten Brettern zusammengebaute Kästen in Betracht. Die Kästen werden an der Bordsseite mit etwa 2-3 Ztm. auseinander stehenden Latten versehen, damit die Küken ein- und ausschließen können. Eine Trutheime kann etwa 35 Stück junges Geflügel füttern, füttern und pflegen, sodas mit Hilfe einer Brutmaschine eine große Anzahl ausgebrütet werden können.

Ohne Brutmaschine wird das Brüten durch ständiges Sitzenlassen einer Henne lohnend, indem man die unbefruchteten Eier

dann von beiden Truten unter eine Ganne legt und die andere Hute mit frischen Eiern verieht. Trutbahn und Trutheime brüten zu gleicher Zeit, während das Zwingen zum Niederlegen durch Eintauchen in Wasser, oder das Einsetzen in einen Kasten nicht von Erfolg ist.

Der Brutraum soll trocken und möglichst frei von Lärm und Störungen sein. Die Wohnung resp. der Stall liegt bei der Großzucht am besten in einem Obstgarten, welcher umzäunt ist. Oder man fertigt einen Holzstall in der Nähe des Hauses an. Von dem Stall aus müssen dieselben in der Wiese Gesträuch oder andere Kriechen, Frösche und dergleichen fressen können.

Die jungen Puten verlangen das sonstige Plätzchen im Garten an der Mauer. In der Südwand der Mauer wird ein der Anzahl der Trutheime entsprechendes großes aus Holz gezimmertes Häuschen mit 3 Etagen gebaut, welches an der Sonnenseite mit Drahtgitter, oder mit 2/3 Ztm. von einander entfernten Laten versehen ist. Um die flüssigen Exkremente aus dem Stall in das Freie zu leiten, wird an der Hinterseite eine aus Blech hergestellte Rinne gemacht, wodurch die Flüssigkeit mittelst eines Rohres nach außen abgelassen werden kann.

Die Bodenbedeckung soll aus gemäßigtem Torfmüll bestehen und mindestens alle acht Tage gewechselt werden.

Obgleich die Truten bei der Aufzucht in guten Verhältnissen unempfindlich sind, desjenseitig ist die Aufzucht der Jungen in Tagen mit veränderter, kalter Witterung mit Schwierigkeiten verknüpft. Die jungen Truten bleiben nach der Geburt in einem warmen Raum und bekommen in den ersten 24 Stunden keine Nahrung. Alsdann erhalten die jungen Puten zur Erwärmung ihres Magens 2 große Pfefferkörner mit Quabe von kleingemachten Eiern, Salatblättern, Zwiebelspießen und anderem Grünzeug. Ferner bietet in warmer Milch gereichtes, breiarthiges Weisbrod ein gutes, wärmendes Futter. Wird dazu noch der Körper mit Schnaps tüchtig eingerieben, so ist dieses ein vorzügliches Erwärmmittel für die jungen Tiere. Das Trinkwasser reiche man in passenden, kleinen, flachen Gefäßen, jedoch die jungen Tierchen nicht in das Wasser plätschern können.

Der Uebergang vom Leben zum Sterben erfolgt in der Zeit, wenn die jungen Tiere unter dem Schnabel und an den Augen das rote ansetzen. Die jungen Tierchen bedürfen in dieser Zeit kräftige, fettbildende Nahrung und vor allem eine warme Wohnung, Schutz vor kalten Winden, Niedererschlägen und verlangen zugfreie Stallräume.

Je wärmer die Jahreszeit ist und je mehr die Witterung das fröhliche Gedeihen der jungen Tiere nachhilft, desto mehr wirkt ein vermischtes Futter von Kartoffeln, Möhren, Knochenbrod, Molasse, Grünzeug auf die vorzügliche Entwicklung der jungen Tiere.

Später fressen die Puten, wenn dieselben freien Lauf auf Wiesen, Acker, Feld und im Garten haben, alles, was die Jahreszeit bietet.

Bei dem erneuten Brutgeschäft der Trutheime darf der Trutbahn nicht an den Brutraum kommen, weil er durch das kleinste Geräusch und durch Reizen mit einem roten Taschentuch veranlaßt wird, nicht allein die Eier zu vernachlässigen, sondern auch junge, eben ansackelnde Kücken tot zu beißen und die Trutheime auf alle mögliche Weise hin und her zerrt.

Neben frisches, mit einem roßigen Nagel versehenes, kalthaltiges Wasser fassen man in der achten Woche Dickrüben und den Knochenaufbau stärkendes Knochenstrot mit Fleischkrümel untermischt.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Torf- und Moorboden werden gekennzeichnet durch das Vorkommen der Torf- oder Wollblume mit ihren weitbin sichtbaren und schneeweiß schimmernden wolligen oder seidenhaarigen Büscheln, welche nach der Blüte erdbeerfarben, der gelben Trollblume, der Niedgräser z.

Wann soll man mähen? Die passende Zeit zum Mähen ist bekanntlich der frühe Morgen, der Abend, die betaute Wiese; ganz trockene Wiesen zu mähen macht harte Arbeit, wie auch kurzes Fassen des Grases, ein Kaffern der Wiese kaum möglich ist. Herrscht Mondenschein, so kann man auch nachts mähen.

Weidenberge mit nassem Untergrund dürfen unter keinen Umständen früh gehackt werden. Denn durch die Lockerung der Bodenfläche wird die Ausdünstung des im Untergrund vorhandenen Wassers verhindert. Anders ist es, wenn wir den Boden nicht bearbeiten. Vermöge der Capillarität des Bodens steigt das Wasser durch die Haarröhren von den tiefer gelegenen Bodenschichten in die Höhe. An der Oberfläche der Erde tritt nun eine Verdunstung statt. Wenn wir also den Boden zeitig lockern, so wird diese Wasserbewegung im Boden und somit auch die Verdunstung aufgehoben. Denn die Wasserleitfähigkeit des Bodens ist um so größer, je feiner die Bodenteilchen sind. Daher häfet in Nebelböden mit nassem Boden möglichst spät!

Welchen Nutzen bringt die Schwalbe den Viehhältern? Bekanntlich verbittern die Milcharten von Mücken und Fliegen im Sommer unseren verbeuligen Haus- und Hofgenossen oft derart das Leben, daß diese dem Landwirt nicht den vollen Nutzen gewähren, den er von ihnen haben könnte. Nun gibt es gegen diese Plage aber keinen besseren Freund und Helfer des Landmannes, als die Hauschwalbe, das lehren folgende Zahlen: Ein Schwalbenpaar ist täglich 16 Stunden in Bewegung und jede Schwalbe bringt in der Stunde durchschnittlich ihren Jungen 20 mal einige Nahrung. Beide Eltern bringen daher 32 mal 20, also 640 mal frische Zubeh, bestehend aus je 10-20 Insekten, das macht also mindestens 6400 Mücken und Fliegen, dazu kommt der Verzehr der Eltern mit etwa 600, jedoch der tägliche Verzehr an solchen Plagegeister 7000 und im Monat 210 000 beträgt. Eine Schwalbenfamilie von etwa 7 Köpfen verlit dabei während des Sommers nahezu 600 000 der ungeliebten Gaste. Haben sich in einem Dorfe 100 Schwalbenwärden niedergelassen, so berechnet sich ihr Nahrungsbedarf auf nahezu 60 Millionen Fliegen und Mücken. Bemühen wir uns darum, den fleißigen Tierchen auf unseren Gehöften eine angenehme Unterkunft zu bereiten. Damit der Unrat aus den Nestern nicht auf die Kühe oder den Boden falle, empfiehlt es sich, kleine Brettden unter den Nestern anzubringen, die außerdem auch verhitzen, daß ein junges Vögeln beim Herausfallen aus dem Neste sich tödlich verletzt.

Eine Raabühse beim Auskriechen hat selten Wert. Sind die Eier frisch erwehen, und hat man Sorge getragen, daß sie während der Bebrütung feucht gehalten wurden, so brauchen sie keine Hilfe. Kücheldien, die herausgeschält werden müssen, sind selten erziehbare geworden und bald verendet. Eine Raabühse sollte nur insoweit gelehrt werden, als daß man die Raabühse ganz behutsam, an der Stelle löst, wo das Ei befestigt ist, um dem Tierchen diese Arbeit zu ersparen. Das Zerreißen der inneren Eihaut bringt in der Regel den Tod des Kücheldienstes mit sich.

Die Ackerhucke. Ein recht lärtiger und unappetitlicher Gast der Erdberebere ist die graue Ackerhucke, sie gehört zu den nackten Schnecken, welche keinerlei Gehäuse mit sich

tragen, und ist auf dem Rücken rötlichgrau, am Bande oder der Sohle weißgrau gefärbt. Da alle Schnecken zu ihrem Gedeihen der Feuchtigkeit bedürfen, und eine nackte Schnecke wegen des Mangels eines sie schützenden Hauses noch mehr die austrocknende Tätigkeit der Sonnenstrahlen zu fürchten hat, so hält sich diese Art sehr verdeckt und entwickelt nur während der Nachtzeit, besonders nach einem Regen, ihre volle Tätigkeit, wird auch nur in feuchten Sommern durch häufigeres Vorkommen nachteilig. Als Gegenmittel wird empfohlen, die Schnecken mit Möhren, Salatblättern, Weisholz oder frischgeschälten Weidenzweigen zu fohren, um sie des Morgens zu sammeln und zu töten, was mittelst Kochsalz, ungelöschten Kalkes oder siedenden Wassers geschehen kann; fällt man Enten und Hühner, so gibt man sie denselben als Futter.

Viehhandel.

Berlin. (Mittlerer Bericht.) Es standen zum Verkauf 4257 Rind., 1330 Kälb., 12751 Schafe, 9387 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg. Schlachtgewicht*) in Mark (bez. für 1 Pfund in Pfd.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt, 66-70; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 61-65; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 57-60; 4. gering genährte jeden Alters 55 bis 56; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerts 63-67; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 61-62; 3. gering genährte 55-60. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts — — —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt, 60-62; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 56-58; 4. mäßig genährte Färsen und Kühe 50-55; 5. gering genährte Färsen und Kühe 45-48. — Kälber: 1. feine Mastfäls (Wollmilchmast) und weise Saugfäls 82-86; 2. mittlere Mastfäls und gute Saugfäls 70-75; 3. geringe Saugfäls 54-64; 4. ältere, gering genährte Kälber (Kreiser) 54-62. — Schafe: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 68-70; 2. ältere Mastlämmer 61-67; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 55-59; 4. Vollfleischige Niederungsschafe (Lebendgewicht) — — — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 48-—; 2. fleischige 46-47; 3. gering entwickelte 43-45; 4. Sauen 40-42. Für 100 Pfund mit 20 pSt. Tara.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab und hinterläßt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltet sich ziemlich glatt. Bei Schafen war der Geschäftsgang ruhig. Es bleibt auch Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gante.

Butter.

Die Zufuhren in reiner feinsten Grasbutter genügen zur Deckung des Bedarfs und konnten die Preise unverändert bleiben. Landbutter ist reichlich zugeführt aber wenig gefragt.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenchaftsbutter la Qualität Mk. 98.—, la Qualität Mk. 95-96.

Preise franko Berlin.

Ia per 50 kg	97-100
IIa do.	90-95
Abfallende	85-90
Landb.	—

Schmalz.

Die Aufwärtsbewegung der Preise für Schmalz u. Fleisch machte in America, veranlaßt durch mäßige Schweinezufuhren und große spekulative Käufe der Bader, welche durch schlechte Erntebereiche veranlaßt wurden, weitere Fortschritte. Die Tendenz ist sehr fest zumal sich bereits Kaufwill für die Herbstmonate anfängt bemerkbar zu machen.

*) Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram

Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Soam M. 40,75—41,25, amerif. Tafelshmalz Borussia M. 42,00, Berliner Stadtshmalz Krone M. 43,00, Berliner Praten-Shmalz Roabume M. 46,— in Tierces, bis M. 48,—, Speck Konsum schwach.

Wochenbericht von Gust. Schulze & Sohn, Berlin C. 19.

Wenigleich die Zufuhren in Hofbutter sehr groß sind und der Konsum unverändert schwach ist, wurden doch größere Posten zur Spekulation gekauft, wodurch die Stimmung befestigt wurde und Preise sich behaupten konnten.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission: Hof- u. Genossenschaftsbutter Ia. M. —98, IIa. 95—96, IIIa. 93—94, abfall. 85—88, Tendenz: fester.

Futtermittel.

Zettin. (Original-Bericht von Schüll und Ahrens.)

Wir notieren heute: Marceller sog. haarfreie Erdnussfuchen per 50 Kg. M. 6,10—7,35, Erdnussfuchen, Mehl, doppelt gereinigt M. 6,50—7,50, Erdnussfuchen-Schrot M. 6,50—7,50, Baumwollsaatfuchen M. 7,00—7,20, do. doppelt gereinigt und entfaltet M. 7,20—7,40, Sesamfuchen M. 5,75—6, Kofosfuchen M. 5,75—6,00, Palmfuchenschrot M. 5,60—5,75, Sonnenblumenfuchen M. 6,50—6,75, Napsfuchen M. 4,80—5,30, Reinfuchenschrot M. 6,25—6,50, Cleveland Reinfuchenschrot M. 4,50—, Maisfuchenschrot M. 5,25, Getreideschlempe, getrocknete M. 5,50—, Kangoon-Reisfuchenschrot M. 4,50 bis 5,—, amerif. Reifuchenschrot der Liebig-Comp. M. 12,00—, amerif. Weizen-Mais —, Maisfuchenschrot grob oder fein —, Weizenmehl —, Mais, äftfuchen M. 6,50—, Roggenkleie M. 4,70—5, Weizenhalm 4,50—5,—, Phosphorauer Futtermehl M. 10,—, Reifuchenschrot, gerodnet und gepreßt für Hunde und Geflügel M. 13,50, Mehl, auf eigener Dampfmaschine hergestellt, 25 Pf. pr. 50 Kg. teurer, foweit nicht extra angeführt. Alles bord, bahnfrei Zettin. Netto Kaffe.

Hamburg. Bericht über den Delu-chenmarkt von Hohenbach & Co.

Erdnussfuchen und Mehl. Die Verhältnisse haben sich kaum geändert. Weifbare Ware wird noch immer reichlich angeboten, und die Preise dafür sind gedrückt, während die Stimmung für Herbst- und Winter-Lieferung fester ist. Das Angebot von Marceller ist unbedeutend, die Fabriken haben den größten Teil ihrer Erzeugnisse im voraus verkauft und nehmen nun eine abwartende Haltung ein.

Preis: 115—142 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte u. Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Dieser Artikel liegt anhaltend fest. Das Angebot von Texas ist gering. Was an den Markt kommt, ist meistens Ware niedrigeren Gehaltes, während 58%ige Ware nur noch sehr wenig angeboten wird. Für Baumwollsaatmehl neuer Ernte fehlt es fast gänzlich an Angeboten. Den Verhältnissen entsprechend können sich die Preise vollkommen behaupten.

Preis: 128—139 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kofosfuchen. Das Angebot ist wieder größer geworden, die Preise sind unverändert.

Preis: 115—128 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Amerif. Weizenfuchen. Die Forderungen sind etwas niedriger, es besteht aber trotzdem wenig Interesse für dieses Futtermittel, was hauptsächlich seinen Grund darin hat, daß die Ware fast regelmäßig mehr oder weniger verschimmelt ankommt.

Preis: 115—120 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Palmfuchen. Die Nachfrage ist im allgemeinen gering, da greifbare Ware aber immer noch knapp ist, können sich die höheren Preise behaupten.

Preis: 103—106 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Leinfaatfuchen u. Mehl. Die Marktlage ist unverändert.

Preis: 120—128 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Weizenfuchenschrot. Das Geschäft liegt ruhig, die Preise sind etwas zurückgegangen.

Preis: 84—92 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O.

Saaten-Markt-Bericht.

Bericht über landwirtschaftliche Samereien von Benno Fiegel, Berlin C., den 24. März 1904.

Nach den eingehenden Berichten haben die Futterschläge nicht mehr den gleichmäßig guten Stand wie um Mitte Mai. Es wird vielfach geflagt, daß die Kleepflanzen recht niedrig stehen, und sich nicht weiter entwickelt haben. Auch die jetzt seit einigen Wochen anhaltende Trockenheit giebt zu Klagen Anlaß. Die Geschäftsstille, welche im Saatengeschäft um diese Zeit stets zu herrschen pflegt, wird auch diesmal nur wenig unterbrochen. Einige Frage bestand noch für Buchweizen, Senf, Spörgel und Incarnatkleie. Auch Lupinen wurden noch ziemlich gut begehrt. Preisveränderungen sind in keinem Artikel eingetreten.

Ich notiere heute: Kottlee, russ. 57—65, schlef. u. böhm. 57—65, französi. — Weizflee 66—85, hochf. — Schwedentlee 46—60, Rundflee 36—48, Gelbflee 13 bis 18, Incarnatkleie 18—23, Provencer Luzerne 65—72, Brina ungar. 65—69, piemontesische 60 bis 66, Sandluzerne 66—70, Bofkarflee 36—40, Eparlette pimpinellifree, 16—18, alles garantiert feidefrei, englisches Raygras 17—21, italienisches 17—21, französisches 55—60, Thymolee amerifan. 18—23, deutsches 23—28, Schafschwingel naturrell — gereinigt — deutsch. Anualgras — weiche Drefpe 16—18, Sonmagras 12—28, enthälfes 33—36, Fioringras 26—33, Weizenrypengras 46—50, Weizenfchwingel 26—32, Geruchgras 23—28, Weizenfuchfchwanz 56—65, Hochgrasgras (Savellimifig) 170—180, Ramngras 90—115, Seraballa neuer Ceute, naturrell, 6—7, gereinigt 7,50—8,50, H. Spörgel 12—14, Reifenförgel 10—12, Zuderhirse 12—14, Dekretig 26—28, Rogelwidien 13—16, Sommerwidien 7—8, Pelusifchen 7,75—8,50, Pferdebohnen 8—9, keine gelbe Saaterbfen — Victoria-Saaterbfen — filbergrauer Buchweizen 9—10,50, brauner 8—9, Senf, gelber oder weifher 11—14, weifher virginischer Pferdeghafsaatmais, prima Qualität, 9, 0—10 Alles per 50 Kg. bahnfrei Berlin. Lupinen, gelbe, blaue, weifhe schwarze zu Tagespreifen.

Original-Samereien-Bericht v. A. Mey & Co., Berlin W. 57, Wilowstraße 57.

Die anhaltend schöne Witterung, verbunden mit von Zeit zu Zeit folgenden fruchtbareren Niederschlägen, ist für die Entwicklung der Futterschläge recht günstig, so daß die Nachfrage nach Zwischenfaaten lange nicht die Höhe sonstiger Jahre erreichte. Die einzigen bis jetzt zu größerer Verwendung gelangenden Artikel sind Buchweizen und Zuderhirse, sowie etwas Spörgel, Incarnatkleie, Senf und Dextriraben. Umfänge in Lupinen waren diese Woche nur unbedeutend. Angebot in allen Saaten und Qualitäten genügend, daher Preise nachlassend. Die Aussichten für die demnächstige Schafschwingel-Ernte sollen trotz der schönen Witterung betrefers der Quantitäten nicht sehr günstige sein.

Zur weiteren Orientierung bitten unsere inhaltsreichen illustrierten Hauptkataloge zu verlangen; dieselben stehen ebenso wie bemerfte Offerten aller Land-

wirtschaftlichen Saaten unter Garantie für Echtheit, Reinheit und Keimfähigkeit stets prompt und kostenfrei zu Dienften. Wir bitten, solche bei Bedarf zu verlangen. Wir notieren und liefern unter Garantie der Saadefreihheit und der prozentualen Abgabe der Reinheit und Keimfähigkeit, bei Kottlee freizeiten von amerifanischer, italienischer und fädranzösischer Weimischung ab unserem Lager:

Kottlee, inländische feidefreie Saaten 55—66, Bullentlee, feidefrei, 70—78, Weizflee, feidefrei, 55 bis 80, Schwed. Kleie, feidefrei, 45—55, Rundflee, feidefrei 35—48, Gelbflee feidef. 15—19, Dria. Brav. Luzerne, feidefrei 60—68, Ungarische Luzerne, feidefrei, 60—66, Piemontini fage Luzerne, feidefrei, 60—66, Sandluzerne, feidefrei, 62—68, Incarnatkleie 17—20, Bofkarflee edt 30—37, Eparlette 15—17, Schotentlee 66—75, Fioringras 23—38, Weizenfuchfchwanz 60—66, Ruels Geruchgras 25—28, Franz. Raygras 52—60, Weiche Drefpe 13—16, Ramngras 90—100, Anualgras 40—54, Schafschwingel 16—20, Weizenfchwingel 24—28, Roter Schwingel 33—42, Sonmagras 16—24, Engl. Raygras 17—19, Ital. Raygras 17—19, Hochgrasgras edt 155—160, Zimothee 18—22, Sainrispengras 98—110, Weizenrypengras 44—51, Gemeines Reifengras 92—100, Seraballa 61/2—8, Lupinen 51/2—61/2, Sandwidien 15—18, Pelusifchen 71/2—81/2, Widien 7—8, filbergr. Buchweizen 9—10, brauner Buchweizen 9—91/2, Saatfeuf 10 13, Reindort 12—13, Reifenförgel 10—12, Gelbe Saaterbfen 8—10, Zuderhirse 111/2—12, Pferdeghafsaatmais, virgin. 81/2—9, Kunteln, verbesserte gröhste gelbe oder rote Etenderfer Reifen, Elite-Qual. 30, Kunteln, gelbe oder rote Oberdortfer 26, Kunteln, rote Mammut 23, Kunteln, gelbe Leinweifer 26, Kunteln, Selected Giant Long Red, Dria Saad 29, Reifen, je nach Keimfähigkeit 150—165, Reifen 75—85. Alles per 50 Ko.

Kartoffelfabrikate.

Berlin. Von Nag Sabersky wird uns gemeldet:

Der Geschäftverkehr in Kartoffelfabrikaten bleibt andauernd still und sind Umfänge sehr geringfügig.

Es sind zu notieren:

1a Kartoffelfstärke M. 21,50—27,00, 1a Kartoffelmehl M. 21,50—22,00, 11 Kartoffelmehl M. 16,50 bis 18,50, Feuchte Kartoffelfstärke Trauaparität Berlin und Frankfurt a. Der M. —, Gelber Syrup M. 25,50—26,00, Cap-Syrup M. 26,00—26,50, Export-Syrup 27,00—27,50, Kartoffelfuder gelb M. 25,50—26, Kartoffelfuder cap. M. 26,00—26,50, Kun-Coulour M. 37—38, Bier-Coulour 36—37, Dextrin gelb und weif la M. 27,00—27,50, Dextrin fet. M. 24,00—25,00, Salzfche, Schleifische 37,00—39,00, Weizenstärke litig. M. 31,00—36,00, Weizenstärke gröhste. M. 36—37, Weizenstärke Strahlen M. —, Weizenstärke Städen M. 45—47, Schabefstärke M. 31—33, 1a Maisstärke M. 30—31.

Alles p. 100 kg ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10 000 kg.

Antlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.		Reitliche, v. Schät.		Fische.		
Zuländisches.		do. bayrische St. 100	5—12	Lebende Fische 50 kg	62—75	
Kartoffeln, blaue p. 50 kg	—	do. Dresd. v. Schätb.	3	Hechte	—	
runde, weifhe	1,75—2,00	Rohrkräben p. Schock	—	do. groß	—	
neue runde weifhe	—	Waldfmeister, p. Mandel	0,20—0,30	Zander	—	
Magnum bonum	2,10—2,40	Rabunzen, p. 1/2 kg	—	Wass	59—68	
rote, Daberfche	2,10—2,40	Radieschen, p. Schät.-Bd.	0,50—0,60	Schleie	56—62	
Porree, p. Schock	0,30—0,40	Ahabarber, p. 100 ft. Bb	5,00—6,00	do. Klein	—	
Meerrettich, p. Schock	12—14	do. Hamb.	—	Bleie	—	
Gr. Peterfille, p. Sch.-Bd.	—	Morcheln, p. 1/2 kg	—	Bunte Fische	36—46	
do. Wurzel p. Kibe	—	Salat, p. Schock	0,70—1,00	Kale, unfortiert	68—98	
kleine (Zuf. ca. 3-4 Sch.) p. K.	0,75	„ Gubener	0,50—1	do. groß	101—103	
grofhe („ rund 2 Sch.)	1,70	Rohkrabi p. Schock	0,75—1,20	do. mittelgrofhe	98—106	
Sellerie, p. Schock	—	Rohkrabi, bayr., p. Kopf	—	Blagen	—	
Sellerie, Pom. p. Schät	—	Spargel, I p. 1/2 kg	0,25—0,30	do. grofhe	—	
Schnittlauch, 100 Bund	1,50	„ II	0,15—0,20	do. matt	—	
Spinat, 1/2 kg	0,03—0,10	„ III	0,03—0,10	Mand	—	
Karotten per Schock-Bund	3—4,00	do. Franzf., p. 1/2 kg	—	Raspfen 30er	—	
Mohrrüben, p. „	2,50—3	do. Weifher I	0,10—0,12	do. Galizier 50er	—	
Rote Rüben	—	do. „ II	0,20—0,27	do. Schlej. 80er	—	
Leftower Rübchen, p. 50 kg	—	do. „ III	0,10—0,13	Bleifische	—	
Schnepfelde	—	Stachelbeeren	—	0,08—0,09	Karunfchen	—
Champignons	0,50—0,75	Blumentohl, p. Kopf	0,20—0,30	Quappen	—	
		Schotten, p. 1/2 kg	0,11	Wels	45—50	

Gedruckt und herausgegeben von John Scherins Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 U. z.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmittler,
1,50 Mark durch die Post incl. Postgeb.

Nr. 141.

Sonnabend den 18. Juni.

1904.

Rußland und Japan.

Das russische Wladiwostok-Geschwader ist es, wie jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen kann, das in der Tschuschima-Strasse, einem Teile der Meerenge zwischen Japan und Korea, mit japanischen Schiffen zusammengeköpft ist.

Die japanische Flotte, so wurde der „Voss. Ztg.“ am Mittwoch gemeldet, die auf die Nachricht von dem Geschehen eines russischen Geschwaders in den japanischen Gewässern sich eilends auf die Suche begab, hat die feindlichen Kriegsschiffe in der Tschuschima-Strasse angetroffen und zum Gefecht gezwungen. Der Ausgang des Kampfes ist zur Stunde noch unbekannt, jedoch wird gemeldet, drei russische Kriegsschiffe seien von Admiral Kamimura aufgebracht worden. Das wäre, die Wichtigkeit der Meldung vorausgesetzt, die Vernichtung des Wladiwostok-Geschwaders.

Das jede Seegefecht betreffend augenscheinlich folgende Meldungen, für deren absolute Genauigkeit allerdings nicht einzugehen ist.

Mit dem russischen Wladiwostok-Geschwader ist nach einer Reutersmeldung der japanische Kreuzer „Nitarka“ in Kampf geraten. Nach derselben Meldung trafen japanische Transportschiffe auf russische Kriegsschiffe. Drei Transportschiffe gelang es trotz des Feuers, zu entkommen. Das Schicksal von zwei anderen ist noch nicht bekannt.

Ueber die Vorgänge bei Port Arthur am 13. und 14. Juni berichtete Admiral Togo nach Tokio, die japanischen Torpedobootflotten seien in der Nacht des 13. Juni nach Port Arthur gefahren, wo es ihnen gelang, an verschiedenen Punkten Minen zu legen, und wohlbehalten zurückzuführen. Am 14. Juni mittags, als die zweite japanische Torpedobootflotte und drei Torpedobootflotten den bei Schapingtau am Lande befindlichen Feind beschossen, um die Befestigung seitens des japanischen Heeres zu erschweren, kam der Kreuzer „Nowik“ mit 10 Torpedobootflotten plötzlich aus Port Arthur heraus und es wurde heftiges Feuer von beiden Seiten getauscht. Die japanischen Schiffe vertriehen die russischen auf die hohe See zu locken, die letzteren kehrten aber nachmittags in den Hafen zurück. Um 4 Uhr nachmittags desselben Tages vernahm man auf dem Kreuzer „Tschitose“ eine Explosion, sowie Gefäßfeuer in der Richtung von Port Arthur.

Ueber die Verproviantierung Port Arthurs laufen verschiednartige Nachrichten um. Nach einer „Reuter“-Meldung hat jetzt wieder ein in Tschifu eingetroffener russischer Kaufmann erklärt, daß Port Arthur gut verproviantiert sei; es befänden sich 9000 Stück Schlachtwild dort. Das Haus, zu dem er gehöre, habe der Regierung für 40 000 Pfund gefahenes Fleisch geliefert, auch andere Häuser hätten zur Verproviantierung der Stadt beigetragen. Der Kaufmann schätzte die Zahl der Menschen in Port Arthur auf 50 000.

40 000 zum Entsatz von Port Arthur bestimmte russische Soldaten sollen nach einer aus russischer Quelle stammenden „Reuter“-Meldung am Montag Tschitschao passiert haben. Tschitschao liegt oberhalb Raiping an der Bahnstraße Wulden-Port Arthur. Die Nachricht ist zunächst mit aller Vorsicht aufzunehmen.

Ueber den Kampf um Port Arthur urteilt die neueste Nummer des „Deutschen Militär-Wochenblattes“: Nach den bisherigen Erfahrungen wird die Beschlebung von der Seeseite aus Port Arthur nur dann gefährlich werden, wenn die japanische Flotte sich entschließt, die gut armierten, hochgelegenen Küstenwerke niederkampfen. 1894 hat die Flotte lediglich vor den Forts demonstriert und einen ersten Kampf mit den schweren Küstengeschützen nicht aufgenommen. Daß das Feuer der japanischen Flotte den Belagerten trotzdem recht lästig werden kann, ist darum nicht



angetreten. — Futschou ist eine Eisenbahnstation südlich von Niutschwang. Eine Meldung des „Reut. Bureau“ aus Tokio lautet: In dem Kampf bei Telissu, nordöstlich von Futschou, hatten die Russen 500 Tote; 300 wurden gefangen genommen; ferner verloren sie 14 Kanonen. Der Verlust der Japaner beträgt 1000 Mann.

Die Begeisterung und Opferwilligkeit in Japan ist um so größer. Sehr reichlich fließen nach einem Briefe der „Köln. Volksztg.“ aus Tokio die Liebesgaben sowohl für die Streiter im Felde als auch für ihre bedürftigen Angehörigen zu Hause. Das Verhalten des japanischen Volkes erinnert an die deutschen Freiheitskriege; denn auch nach seiner Ansicht handelt es sich in diesem Kriege um Sein oder Nichtsein. Daher ist es fest entschlossen, alles Gut und Blut, für einen glücklichen Ausgang des Krieges einzusetzen.

Die letzten Depeschen lauten wie folgt: London, 16. Juni. Ueber der japanischen Volksschaft nach den japanischen Zeitungen ist nach der „Magdeb. Ztg.“ etwas von der Wegnahme von Stryblows Flotte bekannt. Nach den letzten Berichten ist Stryblow glücklich nördlich gegen Wladiwostok entkommen.

Tokio, 16. Juni. (Meldung des „Reut. Bur.“) Das Transportschiff „Hino Maru“, das nach Moji zurückgekehrt ist, berichtet, daß ihm gestern vormittag 11 Uhr 20 Seemeilen westlich von den Inseln das Wladiwostoker Geschwader begegnet sei. Der „Hino Maru“ kehrte sofort um, signalisierte eine Warnung an die Transportschiffe „Kanajawa Maru“ und „Juri Maru“ und entkam mit diesen. Zwei andere Transportschiffe, nämlich „Nitachi Maru“ und „Sabo Maru“ von etwa je 6000 Tonnen Gehalt, wurden zwei Seemeilen westlich von den Russen gesehen und schnell umzingelt. Ihr Geschick ist nicht bekannt. Der Menschenverlust ist wahrscheinlich schwer.

Tokio, 16. Juni. (Reut. Bur.) Die Transportschiffe „Nitachi Maru“ und „Sabo Maru“ sind, wie jetzt bekannt wird, durch das Wladiwostoker Geschwader zum Sinken gebracht worden. 397 Ueberlebende des ersten Schiffes sind in Moji und 153 des zweiten in Kokura angekommen.

Tokio, 16. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Ueberlebende von den Transportschiffen „Sabo Maru“ und „Nitachi Maru“ erklären, die Schiffe seien durch Torpedos zum Sinken gebracht worden.

Deutsch-Südwestafrika.

Der Gesundheitszustand in Swakopmund ließ nach der „Nordb. Allg. Ztg.“ vom 18. Mai auszuwünschen übrig. Das Lazarett (35 Betten für Weiße, 28 für Eingeborene) war voll belegt; esgleichen das zum Lazarett eingerichtete Haus der katholischen Mission mit 13 Betten. Es sollten daher mehrere Lazarettbaracken neu eingerichtet werden. Sehr auf grassierten am Plage Mäfern, ferner Infuenza und Darmkatarrh. Der Stand des Typhus war am Ende der betreffenden Woche: vier in der Refeksalenz befindliche Fälle, ein neuer schwerer Fall (Weißer) und ein neuer Fall bei einer eingeborenen Frau; ferner drei typhusverdächtige Fälle.

Eine Abordnung südafrikanischer Ingenieure ist am Donnerstag vom Reichsfinanzler Grafen Bülow empfangen worden.

Politische Uebersicht.

Italien. In der italienischen Kammer antwortete am Mittwoch auf eine Anfrage der Unterstaatssekretär des Meeres Ruffinato und erklärte, die italienische Regierung habe in angemessener Weise neue Vorstellungen bei der ottomanschen Regierung gemacht, daß geeignete Maßregeln ergriffen würden, um den armenischen Unruhen vorzubeugen resp. sie zu unterdrücken; er fügte hinzu, nichts rechtfertige zur Zeit die Furcht vor einer neuen Erhebung in Mesopotamien. — Wegen angeblicher Spionage wurden nach den „Münch. N. Nachr.“ in den französischen Alpen drei zeichnende Münchner, zwei Militärleitferanten und ein Postbeamter, von italienischen Gendarmen verhaftet und nach Tolmezzo in das Gefängnis gebracht.

Rußland. In Helsingfors wurde am Donnerstag vormittag der Generalgouverneur Bobrikow im Senat von einem Senatbeamten durch Revolvergeschüsse schwer verwundet. Der Täter erschöpfte darauf sich selbst. Der Generalgouverneur ist von zwei Kugeln getroffen worden, von denen die eine in den Unterleib drang und eine sehr gefährliche Verwundung verursachte. Der Mordanschlag geschah auf der Treppe des Senatsgebäudes. Ein weiteres Telegramm aus Petersburg meldet: Der Anschlag auf den Generalgouverneur von Finnland Bobrikow in Helsingfors wurde von dem Sohn des Senatsrats Schaumann verübt. Durch die beiden Schüsse erlitt Bobrikow außer einer schweren Verwundung am Unterleib, bei der der Magen getroffen wurde, eine leichte Verletzung am Hals.

Frankreich. Zur Millionenaffäre der Karthäuser wird aus Paris berichtet, daß die von der Deputiertenkammer gewählte Untersuchungskommission am Mittwoch ihr Bureau gebildet hat. Zum Vorsitzenden wurde der Deputierte Flaudin (Republikaner) mit 18 gegen 8 Stimmen gewählt gegen Rabier (radikaler Sozialist). Die übrigen Mitglieder des Bureau gehören der Opposition an, da die Ministerellen sich gewigert hatten, in das Bureau einzutreten. Die Kommission erbat und erhielt die Genehmigung zur Einsicht in die auf die Sache bezüglichen Gerichtsakten. Die Kommission nahm die Aussagen des Handelsministers Rouvillot entgegen, welcher behauptete, daß es Léon Chabert gewesen sei, der Michel Lagrave erklärt habe, die Karthäuser seien geneigt, dem Ministerpräsidenten zwei Millionen anzubieten, wenn dieser der Kammer einen ihnen günstigen Gesetzentwurf vorlege. Die Kommission lehnte jedoch den Antrag ab, eine Abordnung nach Havre zu entsenden, damit diese Lagrave bei seiner Ankunft vernehme. Im Laufe